

Werbt Mitglieder

für den Bund sozial-ethischer Reformen
Ethische Kultur
und das

Monatsblatt für ethisch-soziale Neugestaltung
Ethische Kultur

Anmeldungen sind zu richten an die

Geschäftsstelle Berlin SO 16,
Rungestr. 25/27, bzw. an das

Bundes-Sekretariat des FZAS
Hamburg 1, Gertrudenkirchhof 10

Jeder historisch interessierte Br liest:

Das Freimaurer-Museum

Archiv für frmr. Ritualkunde und Geschichtsforschung

Bis jetzt sind 6 Bände erschienen

Zu beziehen durch

Verlag Bruno Zechel · Leipzig

Wollen Sie

über den Stand der Freimaurerei aller Systeme im In- und Ausland

unterrichtet sein,

so bestellen Sie ein Abonnement der unabhängigen Frmr.-Zeitung

Auf der Warte

halbjährlich RM 7.50

Probenummern gratis

VERLAG BRUNO ZECHEL / LEIPZIG

DAS NEUE FREIMAUERERTUM

**Zeitschrift des
Freimaurerbundes
zur aufgehenden
Sonne**

SCHRIFTFÜHRUNG:

**DR. MAX SEBER, DRESDEN-ALTSTADT
VERLAG: BRUNO ZECHEL, LEIPZIG C 1**

DAS NEUE FREIMAURERTUM

Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Scheidemantelstraße 6.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag: Bruno Zechel, Leipzig O 5, Johannis-Allee 9
Druck: Welzel Buch- und Werbedruck GmbH,
Dresden A 47, (Stadtteil Lockwitz)
Die Zeitschrift erscheint am 15. eines jeden Monats
und kann bezogen werden von Freimaurern und
Logen aller Lehrarten und Systeme / Preis für
den Jahrgang 6 Reichsmark inkl. Versandkosten.
Einzelheft 50 Rpf. / Bestellungen sind an den Verlag zu richten.

Hamburg-Harburger Logenkreis

Unsere Logen

- Loge „Mansa“

Loge „Menschentum“

Loge „Lessing“
- }
- arbeiten im Monat September

jeden Donnerstag um 20 Uhr.
- Loge „Wahrheit und Recht“

Freitag 20 Uhr im Eigenheim, Allona-Groß-Flotbeck, Ulmenstr. 15
- Loge „Zur wahren Erkenntnis“, Harburg

arbeitet Sonnabends 20 Uhr im Heim, Harburg/Wilhelmsburg,
Pestalozzistraße 91

Auswärtige und durchreisende Brr sind herzlich willkommen.

Loge „Zur Wahrheit“ Nürnberg

Arbeitsabend:
Donnerstags, 20 Uhr
Profane Adr.: Erwin Schönbürg, Sandreuthstr. 19
Eigenheim: Archivstraße 9 / Auswärtige Brr herzlich willkommen

Das neue Freimaureertum

Zeitschrift des „Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne“

1932 5. Jahrg. / 26. Jahrg. der „Sonnenstrahlen“ / Heft 9

Der „FzaS“ ist nur für seine amtlichen Mitteilungen verantwortlich

Inhalt: Vor der Winterarbeit, S. 213 / John Locke zum Gedächtnis, S. 216
Katholizismus und Freimaurerei, S. 220 / Wirklichkeit und Symbol, S. 223
Freimaurerische Rundschau, S. 227 / Kultur- und Zeitfragen, S. 231 / Bücher-
schau, S. 239 / Bundes- und Logennachrichten, S. 240.

Vor der Winterarbeit

Nach unsrer Satzung beginnt das neue Logenjahr am 1. April. Aus ge-
wissen formellen Gründen haben wir diese Ordnung als vorteilhaft ein-
geführt. Unserer Empfindung nach beginnt es aber viel später, nach den
Sommerferien, wenn sich die Brr zum erstenmal wieder versammeln
und die unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen. Bei solchem Neu-
beginn bringt man meistens eine Handvoll guter Vorsätze mit, was man
nun alles besser machen, wie man die Loge ausbauen könnte usw. Von
diesen guten Vorsätzen zerbröckelt dann im Lauf des Jahres so mancher-
lei. Aber das ist nun mal so. Trotzdem ist es sehr wichtig, daß man
immer wieder von neuem plant und sinnt, denn ohne frische Antriebs-
kraft kann das schwere Werk nicht vorwärts kommen, das wir uns zum
Ziel gesetzt haben. Hoffentlich haben im Lauf dieses ereignisreichen
Sommers recht viele Brr, nicht nur die Stuhlmeister und Beamten, solche
Pläne geschmiedet und sind nun begierig, sie in die Tat umzusetzen.
Wir wissen ja alle, daß der Boden sehr steinig geworden ist, den wir zu
bearbeiten haben. So mancher hat die Hoffnung beinahe aufgegeben,
unter den heutigen Verhältnissen anscheinend fruchtlose Arbeit zu
leisten. Sie möchten warten, bis die Zeiten sich wieder gebessert haben.
Wie aber stellt man sich diese Besserung vor? Ist mit einem ruckartigen
Umschwung überhaupt zu rechnen? Oder wird es nicht vielmehr so sein,
daß nur allmählich eine Erholung eintritt, die langsam wieder aufwärts
führt? Von welchem Zeitpunkt will man dann die neue Arbeit beginnen
lassen? Wahrscheinlich wird die wirtschaftliche Besserung, an die man
hierbei denkt, sehr verschieden sich äußern. An manchen Punkten wird
noch eine weitere Verschlechterung einsetzen, auf andern Gebieten eine
wirkliche Aufwärtsbewegung sich zeigen; vielfach aber wird sich zunächst
noch gar nichts ändern. Es wäre daher zwecklos, zu warten; völlige
Passivität müßte zur Abbröckelung unseres Organisationsbestandes füh-
ren, so daß auch eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung uns nicht mehr
helfen könnte. Darum ist jetzt das erste Gebot, das schwer Erworbene

zu sichern und mit allen Kräften festzuhalten. Nicht mit Fatalismus Verluste hinnehmen, sondern sie zu verhindern oder auszugleichen suchen. Daß dies möglich ist, zeigt uns das Beispiel unsres Karlsruher Orients. Aber auch an andern Orten hat man es fertig gebracht, in der Zeit tiefster Krise beträchtliche Neuaufnahmen zu erzielen, so in Saarbrücken, Nürnberg usw.

Uns mit Zuwarten zu begnügen, verbietet vor allem die allgemeinen politischen und die freimaurerische Lage in Deutschland.

Es ist eine Zeit schwerster Kulturreaktion im Anzug. Was mit der Reorganisation Brünning begann, wird durch Papen zu restloser Entfaltung gebracht werden. Die Grundsätze christlicher Kultur sollen von neuem für den Staat maßgeblich werden, obwohl unsre Verfassung einen christlichen Staat nicht kennt. Ein neues Reichschulgesetz ist angekündigt, das diesen Grundsätzen voll Rechnung tragen soll, mit Sittlichkeits-erlassen will man vorderhand „Auswüchse“ beseitigen, um sehr bald die ganze freiheitliche Kultur als „Auswuchs“ zu erklären und die privaten Angelegenheiten des einzelnen unter Vormundschaft zu nehmen. Es ist klar, daß es geradezu Verrat bedeuten würde, wenn in einem solchen Augenblick ein Bund freier Männer seine Fahne verhüllen und in geduckter Stellung bessere Zeiten abwarten wollte. Hier ist die Situation für uns ja ganz anders als bei der Wirtschaftskrisis. An dieser können wir nichts ändern, der Verschlechterung der Kulturlage dagegen können wir uns entgegenstellen, so daß Schlimmstes verhütet wird. Bei aller Abhängigkeit der kulturpolitischen Situation von der allgemeinen politischen Konstellation, auf die wir ja auch ohne Einfluß sind, ist doch nicht zu übersehen, daß ohne eigne Antriebe aus dem kulturpolitischen Lager eine entscheidende Wendung nicht eintreten kann. Die Selbständigkeit des kulturpolitischen Willens muß viel stärker hervortreten als früher, so daß die allgemeine Politik ganz anders als zuvor Rücksicht nehmen muß auf die in dieser Richtung vorhandenen lebendigen Kräfte. Bisher ist dies immer nur nach der Seite reaktionärer Kulturpolitik geschehen. Die freiheitlichen Parteien dagegen haben ihre kulturpolitischen Ziele immer sehr genügend ihrer politischen Taktik untergeordnet. Dabei ist ihnen die geistige Schwungkraft abhanden gekommen, ohne die man eine begonnene Entwicklung nicht vorwärts treiben kann und selbst unklaren und verworrenen geistigen Bewegungen wehrlos überantwortet ist. Hoffen wir, daß sie ihre Lehre aus den gegenwärtigen Ereignissen ziehen und in Zukunft so viel Willenskraft für kulturellen Fortschritt aufbringen werden, wie sie die Reaktion für ihre Ziele in die Waage wirft. Aber lassen wir uns mit dieser Hoffnung keineswegs genügen. Die kulturellen Organisationen müssen in Zukunft eine ganz andere Aktivität entfalten, sie müssen den in Betracht kommenden politischen Parteien ihre Forderungen immer von neuem unterbreiten, sie durch eigne Massenbeeinflussung unter Druck halten. Es ist keine Frage, daß dies nur möglich ist, wenn eine ideelle und materielle Vereinheitlichung der organisierten Reformbewegungen erfolgt. Bei der heutigen ungeheuren Zersplitterung ist eine wirkliche Einflußnahme nicht möglich, weder dem Publikum, noch den Parteien gegenüber. Auf schockweise Anzapfungen reagieren beide nicht. Nur wenn es gelingt,

eine engere Fühlungnahme aller wichtigen sozial-kulturellen Organisationen herbeizuführen, wodurch sie zu gemeinsamem Auftreten befähigt werden, ist Aussicht auf ein stärkeres Durchdringen des kulturellen Reformwillens. Gerade in der Ära des äußeren Drucks ist es Zeit, mit solcher Uniformung des kulturellen Organisationswesens zu beginnen, weil dann auch die Führer bereitwilliger und aufgeschlossener sind. Man beginne also jetzt! Oertlich wie zentral! Man einige sich auf ein gemeinsames Minimum! Allerdings setzt auch dies geistige Gemeinschaft voraus. Ist sie da oder nicht? Fühlen Pazifisten, Schulreformer, Freidenker, Sexualreformer wirklich etwas Gemeinsames? Man darf wohl sagen: ja. Aber diese gemeinsame Grundlage ist durch das Fachprinzip, wonach jede Bewegung sich nur an ihre speziellen Grundsätze gebunden hält, und es sorgsam vermeidet, sich mit weiteren kulturellen Grundsätzen zu „belasten“, um nicht den Kreis ihrer Anhänger zu verengern, verdeckt. An dieser Besorgnis ist gewiß etwas Richtiges. Nur ist die Gefahr der geistigen Verengung dabei gegeben. Ihr zu entweichen, sollte man in den weiteren Zusammenschlüssen mit andern Bünden die gemeinsame, allgemeine geistige Grundlage all dieser speziellen Reformbewegungen herausarbeiten, die *Autonomie der Vernunft*. Diese geistige Universalität fehlt heute allen Reformbewegungen. Ihre eigentümliche innere Kraftlosigkeit, Marklosigkeit erklärt sich daraus. Der Vorzug unsrer Logen gegenüber speziellen Reformbünden besteht eben in dieser geforderten universalen Kultureinstellung. Aus ihnen kann diese das Fachprinzip ergänzende, alle zusammenfassende geistige Einstellung erwachsen, die unserem heutigen kulturellen Reformwesen zum größten Segen gedeihen könnte. Es ist jetzt Zeit, mit größtem Nachdruck diese Arbeit zu betreiben, im Interesse der Kulturpolitik als auch unsrer Logen selber. Seien wir uns dessen bewußt, daß die Eigenart unsrer kulturellen Aufgabe eben in dieser allgemein-kulturellen Blickwendung liegt, die wir nach Kräften der Außenwelt vermitteln wollen. Nur von diesem Gesichtspunkt aus wird unser Freimaurerbund seine Existenznotwendigkeit innerhalb der großen Zahl kultureller Reformbünde erweisen und auch der schärfsten Kritik begegnen können. Wir wissen ja, wie schwierig die Lage der Freimaurerei in Deutschland geworden ist, zum größten Teil durch die Schuld der deutschen Großlogen, alles Freimaurerlogen, die mit der Silbe „frei“ in ihrem Namen nichts anzufangen wissen. Zum andern Teil durch die unglaubliche Hege, die von völkisch-antisemitisch-klerikaler Seite gegen die Freimaurerei betrieben worden ist. Diese Hege hat weit stärker gewirkt als man es glauben sollte, auch bei Leuten und Bünden, die nicht völkisch eingestellt sind. Dagegen ist zweifellos zu wenig getan worden. Was erwidert wurde, ist größtenteils lendenlahme Entschuldigung anstatt kräftigen Gegenkamps. Die alten Logen sind ja wohl auch zu einem wirklichen Gegenkampf gar nicht in der Lage, weil sie selbst zu sehr von den inhumanitären Ideen der Gegenwart ergriffen sind und weil ihr System, besonders der humanitären Logen, einen logischen Fehler enthält. Man kann nicht Humanität preisen und sich dann unter der Ausflucht der „Politik“ stets weigern, für sie zu arbeiten und einzutreten. Ueber Tages- und Parteipolitik gibt es eine Politik, die der Freimaurer nicht ungestraft verleugnen kann:

die Politik der Humanität. Der FzaS. wird es sich überlegen müssen, ob er nicht seinerseits die Abwehr gegen Lüge und Verleumdung übernehmen muß, aus ideellen wie aus praktischen Gründen. Das einzige Gegenargument ist seine verhältnismäßige Schwäche. Aber wenn er sich weiteres Terrain erobern will, wird er um diese Aufgabe nicht herumkommen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß sein Rekrutierungsgebiet vor allem die freihetlichen Organisationen sein müßten. Wer hier schon eine geistige Heimat gefunden hat, ist meist schwer zu bewegen, noch eine neue Bindung einzugehen. Nur wer die universale Richtung sucht oder Sinn hat für gemüthhafte Symbolik, kommt in Betracht. Deren Zahl ist nicht groß. Darum müssen wir vor allem die Elemente zu gewinnen suchen, die noch nicht auf ein Steckenpferd eingeschworen sind, die vielleicht überhaupt nicht zu einer scharfen Präzisierung und Konkretisierung ihrer geistigen Einstellung neigen, nicht gern abgestempelt sein möchten und sich außer ihrer allgemeinen Richtung alles andere vorbehalten wollen. An ihnen gilt es ein Erziehungswerk zu verrichten, sie trotz Fernhaltung dogmatischer Festlegungen zu brauchbaren und nützlichen Gliedern der Kulturarbeiterschaft zu machen.

Wenn wir so aus den zu engen Kreisen heraustreten, in denen wir uns gewohnheitsmäßig bewegen, werden wir unsren Ideen neue Anhänger gewinnen, werden wir bemerken, daß auch in der heutigen Zeit der Trübe genügend Arbeitsgelegenheit für uns da ist. Viel Glück zu solcher Arbeit im neuen Logenjahr! M. S.

John Locke zum Gedächtnis

Von Br Max Aepel, Berlin

Vor 300 Jahren, am 29. August 1632, wurde in England ein Denker geboren, der nicht nur für seine Zeit, sondern auch für die Jahrhunderte nach ihm einen entscheidenden Einfluß auf alle kulturellen Bewegungen ausüben sollte. Deshalb ist es wohl am Plage, wenn auch wir dem Andenken dieses bahnbrechenden Geistes einige Gedanken widmen. Finden wir doch in John Lockes Gedankenwelt die Grundzüge des Zeitalters der Aufklärung vorgezeichnet, wie sie auch den glanzvollsten Kopf der Aufklärung, Voltaire, bedeutsam beeinflussten. Ist doch Locke nach Voltaire der „Herkules der Metaphysik, der die Grenzen der menschlichen Erkenntnis festgelegt hat“, und Voltaires Schüler Friedrich der Große preist, Locke habe den Aberglauben in Verruf gebracht, indem er sich durch Erfahrung leiten lasse und Halt am Rande der unerforschten Abgründe des Wissens gemacht habe; Locke und Newton seien die größten Denker der Menschheit.

In welch sturmbelegtem Zeitalter fiel das Leben Lockes! Sein Vater kämpfte auf seiten des Parlaments gegen den König Karl I., der dann, von Cromwells gottseligen Reitern besiegt, 1649 auf dem Schafott endete. Nach Cromwells Tod 1658 kam 1660 Karl II. auf den englischen Thron. Diese politische Umwälzung war von Blut und Mord begleitet, vor allem auch von blutigen religiösen Verfolgungen. Die Puritaner, Katholiken, Hochkirchler standen sich in fanatischer Unduldsamkeit

gegenüber. Puritaner und Katholiken waren geächtet, die Staatskirche knechtete die Geister. Nach der Thronbesteigung des katholischen Jakob II. 1685 wurde die katholische Religion wieder begünstigt. Aber nirgends war von wahrer Toleranz etwas zu spüren. In diesen verworrenen Zeiten reifte Locke zu dem Denker heran, der die Gedanken zu klären und die Verhältnisse in die Bahnen der Vernunft zu leiten bestrebt war.

Nach einem Studium auf der noch ganz im Banne der scholastischen Wissenschaft befindlichen Universität Oxford gab sich Locke wesentlich naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien hin, so daß er als ärztlicher Ratgeber in das Haus des Grafen Shaftesbury, der sich mehrfach als Minister betätigte, berufen wurde. Locke wurde nun als Freund und Berater der Familie wie als Sekretär des Grafen in die politischen Kämpfe hineingezogen und bekleidete auch wiederholt ein Staatsamt. 1683 entwich er mit seinem in Ungnade gefallenen Grafen nach Holland. 1688 schlug die Stunde der Freiheit. Der treffliche Wilhelm von Oranien entthronte seinen Schwager, den dem Volke verhaßt gewordenen Jakob II., und Locke kehrte nach England zurück und verteidigte in seinen politischen Schriften das neue System der konstitutionellen Monarchie: die absolute Monarchie sei mit dem Begriff einer geordneten Gesellschaft unvereinbar und könne nicht als wahrhafte Staatsform gelten. Sider fühle sich ein Volk nur dann, wenn die Gesetzgebung einer gemeinsamen Körperschaft, einem Parlament, anvertraut sei. Jede Regierungsgewalt sei durch den Zweck der gesellschaftlichen Wohlfahrt bedingt; werde dieser Zweck vernachlässigt, so müsse die Gewalt an das Volk, das sie erteilt habe, wieder zurückfallen.

Bald nach seiner Rückkehr, 1690, erschien das klassische philosophische Lebenswerk Lockes, ein Werk zwanzigjährigen Nachdenkens: „Ein Versuch über den menschlichen Verstand.“ Der Grundgedanke dieser Philosophie ist die Forderung, vor metaphysischen Untersuchungen erst den Verstand zu prüfen, was er erkennen könne und was nicht. Die Frage nach dem Ursprung und den Grenzen der Erkenntnis ist seit dieser klassischen Behandlung durch Locke eine Grundfrage aller Philosophie geblieben. Nach Locke selbst ist die Erfahrung die eigentliche Quelle alles Wissens. Aus dem Boden der Erfahrung erwächst der Raum der Erkenntnis, und über den Bereich der Erfahrungen hinaus, in den Himmel der Metaphysik, kann er sich nicht erstrecken. Das ist die große antinietaphysische Lehre Lockes, die ihn zum Vater des Empirismus in der neueren Philosophie gemacht hat.

Wir wollen nun etwas näher die Ideen betrachten, mit denen Locke in den Streit seiner Zeit eingegriffen hat, die aber auch heute noch ihre Bedeutung nicht verloren haben. Da ist vor allem sein Brief über Toleranz, der 1685 geschrieben und 1689 anonym veröffentlicht worden ist. Der lateinische Urtext wurde bald darauf ins Holländische, Französische, Englische übersezt und damit weitester Verbreitung zugänglich gemacht. Dieser Brief ist wohl eine der schönsten Bekundungen eines wahrhaft edlen, freien und kühnen Geistes, ein hohes Lied der Toleranz: Religion ist Liebe und offenbart sich im Kampf gegen eigene Lüste und Laster. Religion ist nicht äußerer Glanz, nicht geistliche Herrschaft,

sondern Tugend und Frömmigkeit. Religion ist freilich oft nur ein Deckmantel, um Greuelthaten gegen Mitmenschen auszuführen. Aber das Amt der Liebe und der Seelenpflege könne es nicht mit sich bringen. Menschen ihrer Güter zu berauben, zu verstümmeln, in verpesteten Kerkern auszuhegen und zu ernorden. Und das alles, um anderen Menschen das Christentum beizubringen und das Heil der Seelen zu sichern. Dieser falsche Eifer für Gott, Kirche und Seelenheil brenne bis zum Entbrennen der Scheiterhaufen! Ein untrügliches Merkmal, um die wahre Kirche zu erkennen, sei, daß die verschiedenen Religionsparteien sich wechselseitig Glaubens- und Gewissensfreiheit in Dingen des Glaubens verstatten. Wer nicht Liebe, Sanftmut und wohlwollende Gesinnung gegen alle Menschen, auch Nichtchristen, hat, sei weit entfernt vom wahren Christentum. Das Evangelium sage häufig, die wahren Jünger Christi müssen Verfolgung leiden: daß aber die Kirche Christi nicht verfolgt werde, sondern andere verfolge, das habe er bis jetzt noch nicht auf einer einzigen Seite des Neuen Testaments finden können. Weder einem Heiden noch einem Mohammedaner oder Juden dürfe seiner Religion wegen das Geringste an den öffentlichen Rechten entzogen werden.

Das Gebiet des Staates sei von dem der Kirche scharf zu scheiden. Staatsmacht sei auf bürgerliche Wohlfahrt eingestellt, nicht auf Wohlfahrt der Seelen. Wahre Religion bestehe in inwendiger Hergensüberzeugung und könne nicht durch den Staat aufgezungen werden. Freilich gäbe es einen Berührungspunkt der Staatsgewalt und Religion: kein Dogma sei von der Regierung zu dulden, das dem Zwecke der menschlichen Gesellschaft zuwiderlaufe und Leben, Ordnung und Recht im Staate schädige.

Eine Ausnahme macht Locke von dieser allgemeinen Toleranz, indem er hier dem Zeitgeist erliegt: diejenigen dürften nicht geduldet werden, die das Dasein eines göttlichen Wesens leugnen. Denn ein gegebenes Wort, ein Bündnis, ein Eidschwur, alles, was die Bande der menschlichen Gesellschaft zusammenhält, binde den Atheisten nicht. Atheismus galt der Aufklärung als unsittlich. Auch Voltaire und Friedrich der Große bekämpften noch 100 Jahre später den atheistischen Materialismus eines Baron Holbach aufs heftigste. Erst Kant hat dieses allzu enge Band zwischen Religion und Moral gelöst und die Moral auf die praktische Vernunft gegründet.

In seinem ebenfalls bedeutsamen Werke „Vernunftmäßigkeit des Christentums“ sucht Locke seine Stellung zur Religion zu verteidigen. Dieses Werk hat damals einen großen Eindruck gemacht und seitens der orthodoxen Richtung heftige Gegenschriften hervorgerufen, während die Deisten sich in ihrer Anschauung durch Locke bestärkt fühlten. Der Deismus, dem Locke wider Willen förderlich war, führte die Religion auf Vernunft zurück, indem er behauptete, daß es eine natürliche Religion gäbe, die im Gottesglauben, im Glauben an einen allmächtigen Baumeister der Welt, bestehe. Lockes Ausführungen sind nicht ganz einheitlich. Seine Absicht ist, eine Rechtfertigung, eine Verständlichmachung der durch Offenbarung gegebenen Heilslehren zu bringen. Die Werke der Natur bezeugten das Dasein eines göttlichen Wesens. Aber die Welt mache von der Vernunft so wenig Gebrauch, daß sie Gott nicht sieht.

Nur ein kleiner vernünftiger und denkender Teil der Menschen haben einen unsichtbaren Gott gefunden. Daher sei für die meisten die Offenbarung nötig geworden; auch fehle dem vorchristlichen Menschen im allgemeinen noch die klare Erkenntnis der Pflicht, wenn sie auch bei einigen Philosophen vorhanden gewesen sei. Für die große Masse müsse ein Gottgesandter als Gesetzgeber und Verkünder der Moral wirksam sein. Daher sei Jesus von Gott gesandt und durch Wunder bezeugt. Freilich stimme die Offenbarung völlig mit der Vernunft überein. Aber die meisten Menschen könnten nicht erkennen, sie müßten glauben. Und in der Bibel seien alle Forderungen der Moral so klar, schlicht und leicht verständlich ausgesprochen, daß sie in gleichem Maße die einfachen und die höchststehenden Gemüter befriedige. Die Philosophen hätten die Schönheiten der Tugend gepriesen, ihr aber keine Aussteuer mitgegeben, daher erscheine die Tugend als schlechte Lebensgefährtin. Nach der religiösen Begründung aber sei die Tugend der gewinnbringendste Erwerb und das bei weitem günstigste Geschäft! Lob und Strafe im Jenseits seien die starken Stützen der Tugendlehre, der Gedanke an Himmel und Hölle verleihe der Tugend ihre Anziehungs- und Werbekraft! Hier spricht der große Denker wie ein Geschäftsmann, der Reklame für seine Waren nötig hat. Wie anders Spinoza und Kant, nach denen Tugend ihren Lohn in sich selbst trägt und tragen muß, um Tugend zu sein.

In diesem Werke fühlt sich Locke mehr als ein praktischer Volkspädagoge. In der Tat ist Locke ein Lehrer seiner Zeit. Er hat ja auch ein weithin wirkendes pädagogisches Werk verfaßt, das besonders auch auf Rousseau nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat. Lockes „Gedanken über Erziehung“ vom Jahre 1693 gelten auch heute noch als ein Meisterwerk der pädagogischen Wissenschaft. Er entwickelt eine großartige Anschauung vom Werte der Erziehung: von allen Menschen, die uns begegnen, seien neun unter zehn das, was sie sind, gut oder böse, brauchbar oder unnütz durch ihre Erziehung. Die Hauptsache sei, die natürlichen Anlagen zu fördern, Lust und Liebe werden den Fleiß und den Eifer anspornen. Schläge und alle Arten körperlicher Strafen seien keine zweckmäßigen Zuchtmittel, wenn man weise, gute und edle Männer erziehen wolle. Aufrichtige Scham und Furcht des Mißfallens seien das einzige wahre Zuchtmittel. Sehr beachtenswert ist auch seine Anschauung über die Geschichte: die Geschichte erzähle uns von fast nichts anderem wie Fechten und Töten, und die Ehre und der Ruhm, die den Eroberern gezollt werden, die zum größten Teil die großen Schlichter der Menschheit seien, führten die heranwachsende Jugend irr, denn diese halte infolgedessen das Niedermeyeln für den rühmlichen Beruf der Menschheit und für die heldenmütigste Tugend. Vielmehr seien Güte und Mitleid in die Seelen der Jugend einzupflanzen. Auch Locke schon will die Erziehung auf die praktischen Wissenschaften bis zur Buchführung und Handwerkskunst ausdehnen. Neben der geistigen sei auch die körperliche Erziehung zu betreiben. Man hat mit Recht in Locke den Vater des englischen Sports gesehen. Der oft zitierte Satz Lockes: „Ein gesunder Geist im gesunden Körper“ stammt vom römischen Dichter Juvenal, der damit freilich gemeint hatte, ein gesunder Geist soll in

einem gesunden Körper sein, das heißt also, ohne gesunden Geist bedeute Körperkraft nichts.

Locke lebte unvernünftig, ganz seiner politischen und wissenschaftlichen Arbeit hingegeben. Aber innige Freundschaft verband ihn mit den Besten seiner Zeit. Die größten Geister wie der Begründer der Chemie, Boyle, und der große Physiker Newton zählten zu seinen Freunden. Seine letzten Lebensjahre, bis zum Tode 1704, verbrachte der Philosoph in Frieden auf dem Landgute einer befreundeten Familie. Locke gehört nicht zu den tief sinnigen, faustisch strebenden Denkern der Menschheit. Aber in dem ihm gegebenen Bereich seines Geistes hat er sich und sein Werk vollendet. Man kann von ihm das Höchste rühmend, was einem großen Menschen zuteil werden kann: er hinterließ durch seine Arbeit und sein Wirken die Welt besser, als er sie vorgefunden hatte. Denken und Leben, Mensch und Werk waren in diesem schlichten, wahrhaft edlen Menschen harmonisch vereint. Er ist ein Ruhm seines Volkes und eine Zierde des Menschengeschlechts. Wir alle sind ihm verpflichtet.

Katholizismus und Freimaurerei

Von Demokrit

In dem Katholischen Jahrbuch 1932 bringt Dr. K. Algermissen, M.-Gladbach, einen Aufsatz über die Welt-Freimaurerei, der sich durch Kenntnis und Sachlichkeit weit über die sonst üblichen Heftschriften von dieser Seite erhebt. Aus dem Reifall der Kirche auf den bekannten Taxil-Vaughan-Schwindel von 1885 bis 1897 folgert er die Notwendigkeit, „sich gerade bei diesem Thema klaren Blick und ruhiges Urteil zu bewahren“. Die Entstehung und Geschichte der Freimaurerei wird im allgemeinen richtig geschildert. Die freimaurerischen Grundgedanken sieht der katholische Verfasser klar als manche offiziellen Führer der anerkannten Freimaurerei. Er schildert die Entwicklung eines neuen Vereins aus den alten Stimmbrüderschaften in England und schreibt:

„Im 17. Jahrhundert setzte eine neue Epoche in der Entwicklung der Geistesgeschichte der Menschheit ein. Es kam die Zeit des Rationalismus, der Aufklärung, jene Zeit, deren Grundzug ist, daß man die menschliche Vernunft über die Kirche und das offenbarte Gotteswort setzte und die Vernunft als höchste Richterin in Wahrheitsfragen erklärte. Der Einfluß dieser Geistesströmung ergriff auch den erwähnten Verein, der aus den Ueberresten der mittelalterlichen Baulhöfen gewachsen war.“

„Bald entstanden die ersten Satzungen der Freimaurerei. Diese Satzungen zeigen uns den Grundcharakter dieser Bewegung. Sie zeigen uns, daß unter dem Einfluß der Aufklärungszeit aus den Ueberresten der alten Werklogen freie Weltanschauungslogen geworden waren, Vereinigungen von Männern, die sich über kirchliche Bindungen und die Dogmen des Glaubens erhaben dünkten, eine vernunftgemäße, aufgeklärte Richtung verfolgten und als Ziel die Veredelung des Einzelmenschen und der Gesamtmenschheit vom Boden der natürlichen Ethik aus anstreben.“

Diese sogenannte Humanität galt ihnen als die „Königliche Kunst“, in die die geheimnisvolle, dem Werklogentum entlehnte Symbolik einführen sollte. Weltanschaulich bekannten sie sich zu jener Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, d. h. zu einer Vernunftreligion, die die Geheimnisse des Glaubens ablehnt, wohl an einen allmächtigen Weltordner glaubt, aber die Gottheit Christi und die Göttlichkeit der Kirche leugnet. Der Grundzug des Freimaurertums ist mithin der religiöse Indifferentismus.“

„Dieser religiöse Indifferentismus in Verbindung mit dem Ziele der allgemeinen Menschheitsverbrüderung auf rein natürlich ethischer Grundlage und umrahmt durch ein geheimnisvoll wirkendes Zeremoniell, das auch geheimnisvoll geschützt wurde, war es, was dem Freimaurertum im Jahrhundert der Aufklärung eine ungeheuer schnelle Verbreitung verschaffte.“

In seiner kurzen geschichtlichen Darstellung würdigt Algermissen die große Wichtigkeit Frankreichs für die Entwicklung der Freimaurerei. Er bezeichnet Frankreich geradezu als „zweites Gründungsland der Freimaurerei“. Hier wurde der Interkonfessionalismus und der religiöse Indifferentismus schnell zur Freigeisterei, zum Atheismus. Die im Jahre 1738 erschienene freimaurerische Schrift: „Relation apologique et historique“, die weltanschaulich den Pantheismus vertrat, wurde 1739 in Rom durch Henkershand feierlich verbrannt und löste 1738 die päpstliche Bannbulle „In eminente“ gegen die Freimaurerei aus. Die von der Regierung verbotene französische Freimaurerei stellte sich antimonarchisch ein und bereitete im Geheimen die französische Revolution vor. Die Bestrebungen aus den „Symbolen einer vernünftigen Gedankenwelt“ einen Mysterienorden zu machen durch Ausbau „der geheimnisvollen höheren Freimaurerei“ im Hochgradsystem haben ihren Ursprung in Frankreich. „Die französische Freimaurerei wurde in der Folgezeit für sämtliche romanischen Länder führend und übertrug ihre antimonarchischen Tendenzen und ihren Kirchenhaß auf Italien und Rumänien, auf Spanien, Portugal und Südamerika.“

Zu den anerkannten elf deutschen Großlogen rechnet der Verfasser „10. Symbolische Großloge von Deutschland,

11. Freimaurerbund „Zur aufgehenden Sonne“ in Hamburg, gegr. 1906, zählt 1400 Mitglieder in 49 Logen.“

Die „Allgemeine Freimaurerliga“ hat keine Bedeutung. Bedeutender ist die „Association Maçonnique Internationale“ (A. M. I.), der aber die deutschen Großlogen nicht angehören. „Eine einheitlich zusammengefaßte Weltfreimaurerei gibt es nicht.“

Die Stellung der Kirche zur Freimaurerei ist nach Algermissen bedingt „durch die Stellung der Freimaurerei zur Kirche, nicht umgekehrt, wie die Freimaurer gern behaupten“, d. h. die Kirche hat ihren Gläubigen die Zugehörigkeit zur Freimaurerei verboten, weil diese nach der Konstitution der Kirche grundsätzlich feindlich gegenüberstehen muß, denn „Diese Freimaurerei ist 1. interkonfessionell.“ Der Gedanke einer großen Menschheitsverbrüderung auf Grund einer allgemeinen Religion, in der alle Menschen übereinstimmen können, ist unvereinbar mit der Lehre von der „Einzigartigkeit“ und der „Göttlichkeit“ der katholischen

Kirche", die keine andere Religionsgemeinschaft, auch keine christliche, neben sich anerkennt. Nur bei „oberflächlicher Betrachtung" kann die Idee einer Zusammenarbeit und Aussöhnung zwischen der Dogmlosigkeit der Freimaurerei mit der dogmatischen Lehre von der „Einzigartigkeit der Wahrheit Christi und seines Reiches" auftauchen.

„2. Die Freimaurerei leugnet den *absoluten Charakter des Christentums*, indem sie das Christentum auf die gleiche Stufe mit anderen Religionen stellt.“ „Das Christentum muß deshalb die Freimaurerei ablehnen, weil es die Wahrheit Christi als ewige Wahrheit sieht und im Buddhismus, Mohammedanismus, Fetischismus nicht gleichwertige Religionen, sondern nur schwere Abirrungen von der religiösen Wahrheit zu erkennen vermag.“ Die Juden sind in dieser schönen Zusammenstellung wahrscheinlich übersehen, weil man das Alte Testament auch braucht.

„3. Indem die Freimaurerei den Menschen mit seiner Vernunft in den Mittelpunkt stellt, bahnt sie den Weg zur vollendeten Gottlosigkeit.“ „Sobald der Mensch das Maß der Dinge wird, kommt es gar zu leicht, daß nur das Rein-Menschliche als Ziel des Strebens gilt. Nicht mehr das Reich Gottes, das durch gute Menschen zustande kommt, sondern ein *glückliches Menschenreich als Selbstzweck* gilt dann als das Höchste. Wird Gott zunächst noch anerkannt, so erscheint er doch bald als überflüssig.“ „In vielen Logen wurde der Allmächtige Baumeister aller Welten bald im pantheistischen Sinne als Urgeist gefaßt, von dem der Menschengestalt ein Teil sei, bald wurde direkt die menschliche Vernunft als dieser allmächtige Baumeister erklärt.“

Sehr gut ist diese Ablehnung der Umdeutungsversuche des ABaW. als Symbol, das jeder nach Belieben auslegen kann.

„4. Die Religionslosigkeit, zu der der religiöse Indifferentismus viele Logen führte, wurde bei der romanischen Freimaurerei zu direkter Gottfeindlichkeit und erbittertstem Kampfe gegen die Kirche. Die französische Freimaurerei hat das Bekenntnis zum Allmächtigen Baumeister aller Welt überhaupt abgeschafft.“ Das trifft zwar nicht auf die ganze französische Freimaurerei zu.

„Die deutsche Freimaurerei hat sich von der Weltfreimaurerei getrennt. Sie fordert das Bekenntnis zum Christentum. Sie hat sich damit aber auch von der ursprünglichen Grundlage des Freimaurertums getrennt; denn dieses war nicht nur interkonfessionell, sondern religiös indifferent.“

Das muß ein Katholik den Altmaurern sagen! Die unbestreitbare Tatsache, daß die Freimaurerei der altpreußischen Großlogen keine Freimaurerei mehr ist, hat hier der aufsteigende Beobachter richtig erkannt und klar ausgesprochen. Auch sein Vorwurf, das Freimaurertum habe bisher zur Weltverbrüderung sehr wenig beigetragen und sei „auch in sich so uneins, daß es von einer Weltverbrüderung auch innerhalb seines eigenen Mitgliederstandes noch weit entfernt ist“, ist nicht unberechtigt. Wenn nun Dr. Algermissen daraus folgert, daß es Pflicht der Katholiken sei, „über die enge Grenze des Stammes und Volkes hinauszuschauen, die großen Reichsgottesaufgaben ins Auge zu fassen, für Weltmission, Weltfriede, Weltheroberung im Sinne Christi und der Kirche zu kämpfen“, so ist auch der Freimaurerei der Weg klar vorgezeichnet.

Die katholische Kirche schließt jeden aus, der Freimaurer wird, weil sie die Gefahr des freien Denkens und des unkontrollierten Gebrauchs der Vernunft erkennt. Wenn sie behauptet, nur in Notwehr gegen unberechtigte Angriffe der Freimaurerei zu handeln, so übersieht sie dabei, daß sie in Jahrhunderten jede Abweichung von ihrer Lehre, jeden freien Gedanken durch die Inquisition, mit Folter und Scheiterhaufen bekämpft hat. Die Freimaurerei mußte das Erbe der Reformation antreten, wenn die Menschheit nicht vollständig unter der Dogmenlast versklavt werden, wenn sie nicht den selbständigen Gebrauch der Vernunft verlernen wollte.

Der Vorwurf vom Abweichen der Altlogen ist wohl berechtigt. Aber steht die katholische Kirche der Lehre Christi nicht ebenso fern wie die Altlogen der Freimaurerei? Dabei geben sich beide als allein berechnete Hüter dieser Ideen aus.

Was hat denn diese katholische Kirche für den Weltfrieden, für die Völkerverständigung in bald zweitausend Jahren getan? Wo betätigt sie die viel gepredigte Feindesliebe, die doch ihr eigenstes Wesen ausmachen soll? Die Bergpredigt ist Theorie geblieben. Die Kirche hat dafür die anderen Ansprüche Christi befohlen: „Bildet euch nicht ein, daß ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert“ (Matth. 10, 34). Darum mußten die Waffen gesegnet werden. Und Lukas 19, 26—27 heißt es: „Ich aber sage euch: Wer da hat, dem wird gegeben werden, von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, das er hat.“ (Kapitalismus.)

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürgt sie vor mir!“ (Nach Luther.)

„Was übrigens jene meiner Feinde betrifft, die mich nicht zum König haben wollten, die führet hierher und bringet sie vor meinen Augen um!“ (Nach Dr. van Eß, kath. approbiert.) Inquisition!

Unduldsamkeit und Verhetzung, fanatischer Glaubenshaß haben den Weg der Kirche begleitet, Ausbeutung, Sklaverei und Kriege hat sie gesegnet. An Zerküftung steht das Christentum der Freimaurerei wirklich nicht nach.

Der Kampf um Geistesfreiheit und Völkerverständigung gegen solche Mächte ist schwer und langwierig. Aber die echte Freimaurerei wird und muß ihn führen, wenn sie noch eine Berechtigung haben will.

Wirklichkeit und Symbol

Von Br R. G. Haebler

Die „Religion des Jenseits“ ist nicht nur eine Angelegenheit des religiösen Glaubens, gleichviel in welcher Konfession sich der Glaube offenbart. Sehr viel mehr Menschen als man gemeinhin annimmt, haben den Glauben an ein Jenseits von Gut und Böse dieses Lebens. Es sind die Menschen, die aus der Wirklichkeit flüchten in ein Reich, das jenseits der Tatsachen ihnen erdichtet, jenseits der Tatsachen, unter denen sie

leiden und denen sie irgendwie nicht gewachsen sind. Es gibt keine Zeit, die verführerischer wäre zu solcher Flucht, als unsere Gegenwart. Die Krise unserer Zeit macht nicht kritisch, sondern gläubig. Die Wurzel des Mystizismus der Gegenwart liegt hier.

Der moderne Mystizismus unterscheidet sich freilich in seinen verschiedenen Erscheinungsformen von dem, was man sonst unter Mystik versteht. Mystik ist ja nicht nur Phantasterei, und wer die Geschichte des deutschen Mystizismus kennt, der weiß, daß jene Gestaltung geistigen Lebens für ihre Zeit nicht minder wissenschaftlich verbräut war als manche der modernen geistigen Strömungen, die in ihrem Wesen durchaus Mystizismus darstellen. Die Mystiker des 16. und 17. Jahrhunderts waren fast alle naturwissenschaftlich interessierte Menschen, und wer etwa in der Alchemie nur Spielerei, Hokuspokus und mystische Phantasterei erblickt, der übersieht, daß hier die Quellen der modernen Naturerkenntnis liegen. Wenn heute die Astrologie eigenartige Erfolge feiert, selbst bei Menschen, die sehr nüchtern denken, dann nicht zuletzt aus dem Grunde, weil hier Glaube und eine pseudo-naturwissenschaftliche Theorie und Gedankengänge geschickt in ein System gebracht sind. Aber das ist nur ein krasses und besonders aufdringliches Beispiel. Es gibt noch mehr modernes Jenseits.

Man kann vielleicht, wenn man diese Dinge ganz in großen Umrissen erkennen will, von zwei modernen Utopien sprechen, an die große Massen glauben. Sie sind mit den Namen Faschismus und Kommunismus zu bezeichnen, wenigstens hier es weit weniger auf die politische Seite des Problems als auf die geistigen Untergründe ankommt. In diesem Bereich sind nämlich beide Bewegungen — so verschieden sie in ihrer Realität erscheinen — doch in ihren geistigen Wurzeln auf das engste verwandt. Beide Strömungen sind Flucht aus der Wirklichkeit, Flucht in ein Jenseits absoluter Lösungen, Flucht in einen neuen Idealismus. Zweifellos steht der Sozialismus und mit ihm alle kulturell freiheitlichen Bewegungen heute in einer schweren Bedrängnis. Die Gründe aufzuzeigen, würde zu weit führen; über die Tatsache selbst wird kein Streit sein. Aus dieser Krise führen heute scheinbar nur zwei Wege: der des Reformismus und des Radikalismus. Es ist bezeichnend, wie stark in intellektuellen Kreisen (die der Gefahr idealistischer Verabsolutierung leichter unterliegen) der radikale Marxismus Eingang findet, auch wenn das aus anderen Gründen nicht allgemein offenbar wird. Hier winkt ein gläubig zu erfassendes Ziel: der klassenlose Staat. Hier winkt eine Gemeinschaft, der Völkerfriede. Alle Probleme sind gelöst, die menschliche Gesellschaft hat nach Tausenden von Jahren endlich die Form gefunden, in der „die Verwirklichung des Menschen“ möglich ist, nachdem „die Entfremdung des Menschen“ durch das Privateigentum aufgehoben ist. Niemand hat das Bestechendere als Karl Marx selbst formuliert: „Das wahre Ziel der Geschichte ist erst der vollendete Kommunismus, als vollständige, bewußte und innerhalb des ganzen Reichthums der bisherigen Entwicklung gewordene Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d. h. menschlichen Menschen, als vollendeter Humanismus, die wahrhafte Auflösung des Widerstreits zwischen dem Menschen mit der Natur und mit dem Menschen, zwischen Freiheit und Notwendigkeit.

zwischen Individuum und Gattung.“ Aber diese Gesellschaft des vollendeten Humanismus ist noch etwas sehr Fernes; denn der kommunistische Staat Rußland etwa ist noch lange nicht jene vollendete menschliche Gesellschaft, sondern bestenfalls noch jener „rohe Kommunismus“, von dem Karl Marx sagt, er sei, da er allein auf die Aufhebung des Privateigentums fixiert ist, nur eine Erscheinungsform von der Niedertracht des Privateigentums: indem er die Persönlichkeit des Menschen überall negiere, sei er nur der konsequente Ausdruck des Privateigentums, welcher diese Negation ist. „Der allgemeine und als Macht sich konstituierende Neid ist nur die versteckte Form, in welcher die Habsucht sich herstellt.“ Hier sei Gemeinschaft nur eine Gemeinschaft der Arbeit und des Lohnes, den das gemeinschaftliche Kapital, die Gemeinschaft als der allgemeine Kapitalist, auszahle.

Aber mit dem Glauben an diesen Zukunftsstaat ist sehr wenig getan und mit seiner gläubigen Verkündigung allein noch weniger; im Gegenteil, es ist damit etwas sehr Schlimmes getan. Denn aus einem Glauben, der sich von der Wirklichkeit in utopische Fernen löst, geht niemals Kraft in die Wirklichkeit über; das Urdristentum hätte niemals jene gewaltige Eroberung der Menschen vollbracht, wenn seine Apostel und Sendlinge nicht an die unmittelbare Wirklichkeit der Erlösung und an das Nahesein des „Reiches“ geglaubt hätten. Der Geist, der in die Ferne flüchtet, verflüchtigt sich, statt in die Wirklichkeit einzugehen und sie zu gestalten. Der Sprung über den eigenen Schatten führt ins Wesenlose. Aber noch eine andere Gefahr ist mit diesem Nur-gläubig-Sein verbunden: indem die Wirklichkeit als kapitalistisches Jammertal negiert wird, alle Sehnsucht und alle Kräfte des inneren Menschen sich auf ein jenseitiges, gläubig gepredigtes und gläubig vernommenes Ziel sammelt, wächst damit die Macht derjenigen, die die Geißel der Unterdrückung über die Zeit schwingen. Der Radikalismus der Utopisten war noch immer die stärkste Sicherung der Reaktion.

Aber auch der bloße Reformismus muß in einer Sackgasse der Enttäuschung enden. Die moderne Sachlichkeit in der Politik endet in kleinen Intrigen hinter den Türen von Fraktionszimmern. Sie glaubt gesiegt zu haben, wenn ein Ausschlußantrag angenommen wird. Der innerlich das kleinere Übel zum Gesetz macht. Man siegt taktisch und geht strategisch vor die Hunde. Man sieht die Gegenwart, was gut und notwendig ist; aber man sieht nur sie. Die Zukunft überläßt man dem Radikalismus und seinen Wunschräumen. Und übersieht dabei, daß die Zukunft die Gegenwart von morgen ist. Auch dies ist eine Flucht. Es ist die Flucht in den Tag. Auch das ist eine Utopie. Denn der Tag von heute gewinnt erst seinen Sinn aus dem Morgen. Denn das Heute ist der Grund des Morgen, ist die Ursache des Uebermorgen. Geschichte ist Kausalität, und wer immer nur Folge und Wirkung eines Gestrigen sein will, darf sich nicht beklagen, wenn die Ironie der Geschichte ihn „zwangsläufig“ morgen zum alten Eisen wirft. Wer nur Realpolitik betreibt, ist der größte Utopist.

Und es ist die Kraft der großen faschistischen Gegenbewegung, daß sie diese polaren Spannungen nicht hat. Wenn der Nationalsozialismus heute ungeheure Volksmassen ergriffen hat, dann sicherlich aus den verschieden-

sten Gründen heraus. Aber daß trotz dieser soziologischen allein unbegreiflichen Vielfältigkeit der Motive, die sich alle widersprechen: Bauer gegen Arbeiter, Beamter gegen Kaufmann, Unternehmer gegen Angestellte, daß trotz dieser Widersprüche eine Einheit vorhanden ist — dieses Rätsel löst sich dann, wenn wir die gleiche Problemstellung wie bei der andern Front geben: hier finden wir eine (scheinbare) Synthese von Utopie und Wirklichkeit. Das dritte Reich ist die große Utopie, in der alle Krisen, die kleinen und die großen, die sozialen und die kulturellen, die wirtschaftlichen und die ethischen, gelöst sein werden. Der reale und radikale, ganz in der Wirklichkeit stehende Kampf gegen „das System“ als Ausdruck eben der Wirklichkeit, das ist ein ins primitiv kämpferische umgebogener Reformismus. Ein Reformismus, der hundertprozentig ist, weil er mit der Reform zugleich die Utopie verwirklicht. Hier flüchtet man in einer freilich unsagbar barbarischen — geistig und ethisch barbarischen — Weise in Wirklichkeit und Zukunft zu gleicher Zeit. Man „reformiert“ nicht, indem man wie der Arzt den Kranken unter sorgfältiger Berücksichtigung seiner Konstitution mit den geeigneten Mitteln heilt, sondern indem man ihm den Kopf abschlägt — in dem phantastischen Glauben, daß aus dem Blut ein neuer, vollendeter Mensch aufersteht. Diese Flucht aus der Wirklichkeit ist freilich der dümmste Aberglaube, aber psychologisch ist das Rezept solcher Kurpfusderei wirkungsvoll. Gewiß ist der Faschismus der Versuch, die kapitalistische Gesellschaftsordnung vor dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu retten; aber dieser Versuch wäre in dem Moment mißlungen, wo der Glaube an jenes Wunder der Auferstehung des dritten Reiches zerbricht. Denn dieser Glaube ist ein Wunschtraum, und daß aus ihm so viel Haß und Blut erwächst, so lange seine Erfüllung durch das System verdrängt erscheint, ist für die religiös-psychologischen Wurzeln der faschistischen Bewegung aufschlußreich genug.

Es erhebt sich die Frage, ob es aus dieser Situation einen Ausweg gibt. Es wäre vermessen, wollte man behaupten, es gebe nur irgend einen dogmatisch festzulegenden Weg. In der Wirklichkeit unseres komplizierten Lebens sind viele Möglichkeiten. Aber in einem Punkte scheint mir, im Sinne und im Rahmen dieser Problemstellung, Einheit erforderlich: die Erkenntnis, daß mehr als bisher die Kräfte einer starken, gläubigen Haltung in den Kampf gestellt werden müssen. Wenn hier das Wort Glaube oder gläubig gebraucht wird, so hat das nichts zu tun mit irgendwelcher religiösen oder wissenschaftlichen Dogmatik, und noch weniger ist an irgendeine Utopie gedacht. Hier geht es nicht um die Formung intellektueller oder halbintellektueller Inhalte oder Werte, sondern um die Aktivierung seelischer Kräfte und geistiger Bereitschaft. Und damit erhebt sich die Frage: wie entsteht Glaube? Wie äußert sich Glaube? Was braucht der Glaube, um lebendig zu sein? Glaube ist, um ein sehr altes Wort zu zitieren, nicht ein bloßes Für-wahr-Halten. Glaube ist auch nicht das Wissen um irgendwelche Dinge. Glaube ist im Grunde ein Erleben. Ein Leben zu einem Ziel. Bereitsein. Und Glaube ist immer — so tief er auch im Persönlichen gestaltet wird — eine Sache der Massen. Aber auch hier wird die Gläubigkeit nicht durch Belehrungen erzeugt. Die Kraft ruht in der Symbolik, die irgendwie Ausdruck

ist für gemeinschaftliche Werte. Diese Symbolik für freiheitliche Ideen gilt es mehr und mehr zu schaffen. Anfänge sind da; vor allem in der sozialistischen Jugendbewegung. Anfänge sind ferner vorhanden in dem „Symbolkampf“, der in der modernen Wahltagation so überraschende Erfolge gezeitigt hat. Aber man sollte weitergreifen und tiefergehen. Gewiß gibt es dafür keine Rezepte, aber es gibt Vorbilder. Neben der religiösen Symbolik, die selbstverständlich weder dem Inhalte noch der Form nach in Frage kommt, könnte man auch an die reiche Symbolik der Freimaurerei denken, die zudem aus der Werksymbolik des Maurerhandwerks, also der Arbeit, stammt, soweit sie nicht starke Anklänge an uralte Lichtsymbolik hat. Hier liegt eine Aufgabe der modernen Freimaurerei, die von ihr erkannt und gestaltet werden mußte und die ihr einen starken Aufschwung geben könnte, namentlich wenn sie hierdurch in Fühlung käme mit den kulturellen Organisationen der Arbeiterbewegung. All diese Elemente vorhandener Symbol-Systeme können — in den Köpfen schöpferischer Sozialisten — Anregungen geben, mindestens kann man an ihnen eine sehr alte Weisheit studieren. Gewiß soll man all das nicht überschätzen; aber vielleicht hat man diese Seite kämpferischer Gemeinschaftsbildung bisher etwas unterschätzt. Gewiß muß daneben all die andere politische, gewerkschaftliche, kulturelle Arbeit betrieben werden. Aber vielleicht könnte aus einer solchen ebenso anschaulichen wie gedanklich weit zu vertiefenden Formgebung eine stärkere Einheit entstehen als aus den schönsten Resolutionen und den geistreichsten Vorträgen. Denn nicht darauf kommt es an, daß alle einer Meinung sind, sondern daß sie eines Willens sind. Der Wille aber ist viel stärker an den Glauben gebunden als die meisten ahnen; neuen Glauben, neue Bereitschaft, neuen Opfersinn, das ist es, was wir heute brauchen.

Freimaurerische Rundschau

Fortbestehen des Deutschen Großlogenbundes

Nach dem Ausscheiden der Großloge von Darmstadt ist die Zahl der Mitglieder des Deutschen Großlogenbundes auf drei gesunken. Trotzdem besteht er weiter, da die ursprüngliche Bestimmung des Grundgesetzes, daß die Auflösung des Bundes erfolgt, wenn die Mitgliederzahl auf drei gesunken ist, 1927 in weiser Voraussicht der kommenden Dinge gestrichen wurde. Die gegenteiligen Feststellungen einiger freim. Blätter sind daher falsch.

(Nach d. Hamb. L. Bl.)

Im Schatten des „Dritten Reiches“

Im Freistaat Oldenburg, dessen Regierung jetzt vollständig in den Händen der NSDAP. ist, wurde der hochverdiente Leiter einer zu gleichen Teilen vom Staate und der Landwirtschaft unterhaltenen Anstalt vor die Alternative gestellt, entweder aus dem Freimaurerbunde auszutreten oder sofort entlassen zu werden. Da der Betroffene Familienvater ist, blieb ihm nichts anderes übrig, als zu decken. Er war vorsitzender Meister einer der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland (Deutschchristlicher Orden) angehörenden Bauhütte. (Hamb. L. Bl.)

Ein wenig spät:

Der vormals regierende Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der, obwohl selbst nicht Freimaurer, bis vor kurzem Schutz- und Schirmherr der beiden Logen „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht“ (3 W.) zu Coburg und „Ernst zum Compaß“ (3 W.) zu Gotha war, hat diese beiden Schutz- und Schirmherrschaften als Mitglied der NSDAP., unlängst niedergelegt, im Gegensatz zu den alten Ueberlieferungen des Herzogshauses von Sachsen-Coburg und Gotha und des Königshauses von Großbritannien, denen beiden er entstammt.

In diesem Zusammenhang interessiert es wohl, daß sich die älteste Tochter Carl Eduards, Sybille, mit dem Erbprinzen von Schweden, Gustav Adolf, verlobt hat, der ebenso Freimaurer ist wie sein Vater, der Kronprinz Gustav Adolf, und sein Großvater, der regierende König Gustav V. Der schwedische Kronprinz und der regierende König nehmen die höchsten Stellen in der Großen Landesloge von Schweden ein. Der Kronprinz ist Landes-Großmeister, der König Ordensmeister.

Russische Freimaurerei

Bekanntlich ist die Freimaurerei im bolschewistischen Rußland ebenso verboten wie im zaristischen. Nur in der Emigration gibt es russische Logen. Acht Logen arbeiten in Paris unter dem Grand Orient und der Grande Loge, eine in Berlin, die zu der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“ gehört. Interessant ist nun, daß auch in den russischen Emigrantenkreisen, wie wir einem Aufsatz von Dr. Tatarinoff in den „Alten Pflichten“ entnehmen, die gleiche Freimaurerhege betrieben wird, die wir in Deutschland bemerken.

„Sofort nach der Entstehung der russischen Logen begannen die russischen Monarchisten gegen sie eine außerordentlich heftige und verheerende Aktion. Der Bund russischer Adliger forderte — allerdings ohne Erfolg — von seinen Mitgliedern, daß sie die Logen decken sollten, der Bund früherer Gardeoffiziere beschloß dasselbe: viele Offiziere, die zu den berühmtesten russischen Adelsfamilien gehörten, traten aus, aber nicht aus den Logen, sondern aus dem Bund. Die Monarchisten gingen so weit, daß sie ihre Detektive vor dem Logenhaus in Paris, in der Rue de l'Étoile, aufstellten, um die Namen der Brüder zu erfahren. Als Resultat dieser Beobachtung erschien neulich — mit finanzieller Hilfe der katholischen Organisationen — eine Broschüre mit einer genauen Liste aller russischen Freimaurer per 1. Januar 1932.“

Ligakongreß abgesagt *

Ende August sollte in Berlin der Kongreß der Allgemeinen Freimaurerliga stattfinden. Man hat sich aber angesichts der Krise und der Reise-schwierigkeiten entschlossen, den Kongreß abzusagen. Von Löwenmut zeugt dieser Entschluß nun gerade nicht. Bekanntlich hat die Symbolische Großloge auch schon ihren G. L. T. abgesagt. Dagegen hat der FZvS, seine internationale wie auch nationale Veranstaltung durchgeführt.

Im Zeichen des Hakenkreuzes

Die diesjährige Rehfeld-Tagung, bei der sich Vertreter der Großen Landesloge von Sachsen mit altpreußischen Vertretern zu treffen pflegen,

stand unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Der Bürgermeister Hotop von Großenham sprach über den Nationalsozialismus. Er übte dabei auch Kritik am Nationalsozialismus, fand z. B. seine Stellung zum Christentum nicht positiv genug, stellte den Toleranzgedanken der nationalsozialistischen prinzipiellen Unduldsamkeit entgegen. Kann man es aber ernst nehmen, wenn der Redner sagte, in der Forderung des Kampfes gegen die politische Verhegung und politische Lüge stimmen die Freimaurer mit dem Nationalsozialismus überein?

Nicht weniger anrühend ist die Uebereinstimmung in den kulturpolitischen Zielen, den bildungspolitischen und schulpolitischen, die der Redner ausdrücklich konstatiert. Uebrigens kulturpolitische Ziele der Freimaurerei. Gibt es das in Deutschland? Darf es das geben? Ist das nicht „Politik“? Wo bleibt da die Unbescholtenheit der deutschen Großlogen? Auch die andre nationalsozialistisch eingestellte Rede des Herrn Lüdemann, Freiberg, kam zu „Uebereinstimmungen“. Den Marxismus lehnt er als gottesleugnerisch von vornherein für die Freimaurerei ab. Ob er den religiösen Sozialismus auch so bequem abtun will? Die volkliche Bewegung dagegen bekennt sich zu Gott, Volk und Vaterland. Man kennt die Weise und sieht die Reise.

Auf dem Wege zu den Altpreußen

Die Große Landesloge von Sachsen veröffentlicht in ihren Mitteilungen folgende am 23. April beschlossene Erklärung, die als Abweichung von den Alten Pflichten bezeichnet werden:

1. Sie und ihre Logen halten daran fest, daß die Freimaurer gute und treue Männer von Ehre und Rechtschaffenheit sein sollen, sie sehen das jedoch nicht als die Religion an, in der alle Menschen übereinstimmen. Wohl aber pflegen sie wie alle Religionen die Ehrfurcht vor der geheimnisvollen göttlichen Macht. Diese Macht bezeichnen sie symbolisch als den ABaW.

2. Sie dulden Brüder, die an einer Verschwörung zum Zweck des gewaltsamen Umsturzes des Staates teilnehmen, nicht in ihren Reihen.

3. Sie kennen nur die Grade der Johannisfreimaurerei: Lehrling, Geselle, Meister. Jeder Meister aber ist zu jedem Amt, für das ihn die Brüder als geeignet ansehen, wählbar, und die besonderen Bestimmungen über die Vorbedingungen für das Amt eines Großmeisters lehnen sie ab.

Von diesen Abweichungen ist die erste die wichtigste. Sie beseitigt die eigentliche Grundlage und die Grundidee der Freimaurerei, falls es so gemeint ist, daß Rechtschaffenheit usw. nicht mehr als die gemeinsame Grundlage angesehen wird, in der alle Menschen übereinstimmen. Auf das Wort Religion kommt es dabei nicht an, wohl aber auf das Gemeinsame, das über allen besonderen Religionen steht. Die Erklärung der sächsischen Großloge ist hierin unklar. Da man aber annehmen muß, daß doch nicht nur der Gemeinplag verkündet werden sollte, Ethik ist nicht Religion, ist man gezwungen, die ungünstigere Auffassung zu akzeptieren.

Die zweite Aenderung ist eine Anpassung an die politischen Verhältnisse. Die Alten Pflichten reden von dem „Empörer gegen den Staat“, nicht von einer Verschwörung. Es ist nicht klar, ob in Zukunft alle Mit-

glieder revolutionärer Parteien ausgeschlossen werden sollen, oder nur solche, die sich an irgend einem Putschversuch beteiligen. Die dritte Änderung ist belanglos. Daß der Großmeister ein Mann von Adel oder ein Mann von feinen Sitten, ein Mann von Stand oder ein ausgezeichnete Gelehrter, Baumeister, Künstler sein soll — diese Vorschrift der Alten Pflichten hat man wohl überall als historisch angesehen. Wozu eine solche „Abweichung“ publizieren? Im übrigen beweist auch diese Erklärung, daß die Große Landesloge immer mehr sich den Altpreußen nähert.

Von der A. M. J.

In seiner Februarsitzung hat das Comité exécutif beschlossen, daß das Ritual des Convents der A. M. J. die Formel „A la gloire du Grand Architecte de l'Univers“ enthalten soll, und zwar obligatorisch. Damit ist also diese verbliebene Formel auch in die A. M. J. eingezogen. Am 4. und 5. Mai folgte eine weitere Sitzung in Wien, die vor allem der Vorbereitung des Convents, der Vollversammlung, die vom 5. bis 10. September in Konstantinopel stattfinden soll, gewidmet war. Bei dieser Gelegenheit fand der Antrag der Großloge von Wien, die Menschenrechte in den Verfassungen der einzelnen Obedienzen zu verankern, vorläufige Annahme. Die eigentliche Entscheidung trifft der Convent.

Auch in Finnland Freimaurerhefte

Auch in Finnland hat nun eine gewaltige Hege gegen die Freimaurer eingesetzt. In Finnland besteht bekanntlich eine Großloge, die von der Großloge von New York eingesetzt wurde. Dem Jahresbericht der letzten entnehmen wir die folgenden Einzelheiten: „Unter dem Einfluß der Hegschriften von Ludendorff verbreitete sich die Anschauung, die Freimaurer seien Bolschewiken und hätten sich gegen die patriotische Bewegung und die bestehenden Gesetze verschworen, um Finnland unter die Kontrolle einer panjüdischen Herrschaft, geleitet von jüdischen Finanziers, zu bringen. Besonders Fanatische gingen so weit, vom finnischen Generalstab zu verlangen, daß allen Offizieren die Zugehörigkeit zum Bunde verboten werde. Antifreimaurerische Literatur wurde unter den Parlamentsmitgliedern, in Kaffeehäusern und an anderen öffentlichen Plätzen unentgeltlich verteilt. Besonders groß war die Empörung, als auf dem Armeenfriedhof menschliche Glieder, wie Finger, Hände und Daumen, von etwa einem Dutzend Leichen gefunden wurden. Der Fall, scheinbar die Tat eines Geisteskranken, blieb unaufgeklärt, und die öffentliche Meinung beruhigte sich wieder. Mitte Februar 1931 verlangte General *Sustituaal* eine Wiederaufnahme der Untersuchung, weil nach seiner Meinung die Tat von Freimaurern begangen worden sei und der Innenminister Baron v. *Born* und der Gouverneur General *Jolander* als Freimaurer die Uebeltäter gedeckt hätten. (Born ist nicht Freimaurer, dagegen ist General *Jolander* Mitglied der Suomi-Loge Nr. 1 in Helsingfors.) Der Generalstaatsanwalt mußte, um die allgemeine Stimmung zu beruhigen, in die Einsetzung einer neuen Untersuchungskommission einwilligen.“

(Wiener Fr. Ztg.)

Eine französische Stimme über den Vertrag zu Versailles

Dr. Leon Gilie, der schon im Jahre 1917 wegen seines Protestes gegen den Krieg „die Ehre gelobt hat“ wie er selbst sich ausdrückt — zu

schwerer Strafe verurteilt zu werden, veröffentlicht in der sozialistischen Wochenschrift „Le Jura“ in knappen, bedeutungsvollen Sätzen eine Kritik an den Grundlagen des Versailler Vertrages vom Gesichtspunkt der internationalen Gerechtigkeit aus. Man würde unrecht tun, wenn man solche Ausführungen nur danach bewerten wollte, ob sie neue Gedanken bringen. Das Wichtige ist vielmehr, daß solche offenerherzige Kritik in einem Siegerlande ausgesprochen wird.

Einige besonders kennzeichnende Stellen sind folgende:

Ein „guter“ Vertrag nennt man diesen zusammenhanglosen, undurchführbaren Akt, in dem man eine der größten und geläsigsten Geschichtslügen hat unterbringen und verewigen wollen, die angebliche einseitige Schuld der Regierung des Deutschen Reiches.

Ueber die wirtschaftlichen Wirkungen des Vertrags, der Tributzahlungen auf 62 Jahre hinaus erzwingen will, urteilt Gilie mit den Worten: Vergeblich hat man versucht, die Weltwirtschaft aufrecht zu erhalten, während man zugleich ein fleißiges Volk von 70 Millionen zum Elend verdammt, ebenso vergeblich, wie man die Quadratur des Kreises lösen könnte.

Alles dies, auch die neuen Grenzbildungen, der polnische Korridor, die Behandlung Oesterreichs usw., sind nicht Maßregeln der Vernunft und Gerechtigkeit, sondern aus Haß und Verblendung entsprungene Zwangsmaßregeln, denen der Besiegte sich nur unterwirft. „das Eisen an der Kette“.

In dem durch den Vertrag geschaffenen Zustande selbst liegen die Kräfte, die ihn zerstören müssen.

H. C.

Ableben Dr. Weigts

Am 29. August ist Dr. Karl Weigt einem Schlaganfall erlegen. Er hat das 70. Lebensjahr nicht ganz erreicht. In der Öffentlichkeit ist W. bekannt geworden durch seine Feuerbestattungspropaganda, ferner als Redner der freireligiösen Gemeinde und des Freidenkerbundes Hannover. Von 1910 bis 1919 war er Großmeister unseres Bundes; er hat sich in dieser Zeit durch seine Organisationsgabe große Verdienste um den Bund erworben. 1926 in Düsseldorf nochmals zum Großmeister gewählt, geriet er bald in Differenzen mit dem B. V., trat aus und ging zur Bayreuther „Sonne“. Sehr bald erkannte er seinen schweren Irrtum und verließ die Solinger Sonnenloge. Zu einem Neueintritt in unsern Bund kam es nicht mehr, aber W. stand in den letzten Jahren wieder völlig auf unserm Boden.

Kultur- und Zeitfragen

Kulturpolitische Rundschau von Ernst Falk

Die neue Kulturreaktion

Man hat lange Zeit die kulturelle Bedeutung des Rundfunks, dieser großen technischen Errungenschaft, unterschätzt. Man hat ihn sogar in den letzten Jahren, nachdem offenkundig war, welche Bedeutung er für eine kulturelle oder antikulturnelle Beeinflussung weitester Massen hat.

in den leitenden Kreisen der Politik auch kulturpolitisch unterschätzt. Ich habe an dieser Stelle schon seit Jahren immer wieder auf diese Seite hingewiesen. Heute, nachdem die Regierung der Reaktion im Sattel sitzt und zeigt, wie man regiert, erweist es sich genau, welch bedeutsames kulturpolitisches Instrument der Rundfunk sein kann, wenn man nur versteht, dort seine Absichten zu verwirklichen. Die Ernennung eines Nationalsozialisten zum Funk-Reichskommissar spricht deutlich aus, was der deutsche Rundfunk sein soll. Vor allem liegen nun auch die Richtlinien zur Neuregelung des Rundfunks vor. Dem bisher als wenig bedeutungsvoll geltenden Reichskulturministerium wird damit (und mit manchem noch bald folgenden) eine Bedeutung gegeben, die es bisher nicht hatte, weil keiner der bisherigen Reichsinnenminister den republikanischen Mut hatte, ein modernes Kulturministerium zu organisieren. Nun macht es die Reaktion nach ihren Wünschen.

Daß man überhaupt daran denkt, zunächst die Kulturfront aufzurollen, wird immer deutlicher. Dahin gehört die Ankündigung, daß die Regierung beabsichtige, die Frage der *Reichsschulgesetzgebung* erneut in Angriff zu nehmen. Man kann sich denken, was dabei herauskommt, zumal wenn unter Umständen die (sicherlich nicht sehr glücklichen, aber immerhin noch erträglichen) Artikel des Weimarer Schulkompromisses auf irgend eine „legale“ Art außer Wirksamkeit gesetzt werden. Der erste Lieh wird auch hier der weltlichen Schule gelten.

Die Anzeichen hierzu haben sich schon bei den Debatten in dieser Frage im *Preussischen Landtag* gezeigt. Dort stand die Frage der weltlichen Schule bzw. der Sammelschule ganz im Vordergrund des Interesses. Von deutschnationaler und nationalsozialistischer Seite hat man einen Vorstoß gegen diese Schule unternommen, der taktisch vor allem gegen das Zentrum gerichtet war, das die Entstehung solcher Schulen in Preußen toleriert habe. Gewiß hat es das nicht aus irgendwelcher Neigung zu solchen Schulen getan, sondern aus der Ueberzeugung heraus, die konfessionelle Schule möglichst rein zu erhalten, und dann auch aus Koalitionsgründen, weil hier eine gewisse Rücksicht auf den sozialdemokratischen Partner zu nehmen war. In der Debatte sprach der kulturpolitische Führer des preussischen Zentrums, der Abg. Lauscher. Es ist sehr interessant, seine Rede zu lesen. Ebenso interessant war aber auch der Zentrumsantrag in dieser Frage. Er gab zunächst die rechtliche Begründung der Einrichtung der Sammelschulen, bog aber dann in seinem zweiten Teil die Sache dahin ab, daß es stark in der Hand des Ministers liegen solle, ob und wo und in welchem Umfang derartige Schulen errichtet bzw. erhalten bleiben dürften. Tatsache ist, daß der noch vor wenigen Jahren angenommene Zusammenbruch der weltlichen Schulbewegung nicht eingetreten ist. Im Gegenteil, die Bewegung hat sich weiter entwickelt. Die weltlichen Schulen haben in diesen Jahren über das bloß Negative der Abmeldung vom Religionsunterricht hinaus eine ganz positive moderne Pädagogik entwickelt, die sich aufbaut auf dem Begriff der Lebensnähe, auf Grund moderner Gesellschaftswissenschaft und moderner psychologischer Forschung und Erkenntnis. Daß sie auf diesem Wege stark in sozialistische Bahnen gekommen sind, ist einmal mitbedingt durch das Klassenmilieu, aus dem die Kinder stammen, dann

aber auch folgerichtigerweise aus der ganzen kulturellen Entwicklung, die freiheitliche und kulturell fortschrittliche Einstellung nur noch im Unkreis sozialistischer Kräfte kennt. Das Bürgertum ist auch kulturell abgesackt in die Tiefen der Reaktion. Selbstverständlich wird gerade diese Seite der Sammelschulen, ihre innere Zielsetzung, in der nächsten Zeit heftigen Angriffen ausgesetzt sein. Eine theoretische Begründung hierzu hat Lauscher in seiner Rede gegeben, und das ist der Pferdefuß in seiner nur formaljuristischen Bejahung solcher Schulen.

Ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der Revision kulturpolitischer Freiheiten ist der Erlaß, den der preussische Minister in der Frage der Aufsicht über den *Religionsunterricht* hat ergehen lassen. Ich habe an dieser Stelle schon früher berichtet über die Verhandlungen, die zwischen der evangelischen Kirche und dem preussischen Unterrichtsministerium gingen, wonach die Kirche ein gewisses Beaufsichtigungsrecht verlangt über den in den evangelischen Schulen erteilten Religionsunterricht. Die Regierung ist nun weitgehend den Kirchen entgegengekommen und hat Aufsichtsbeamte und Lehrer zu diesem Zweck der Kirche zur Verfügung gestellt. Es wird also jetzt der Religionsunterricht nicht nur pädagogisch vom Staat überwacht werden, sondern auch dogmatisch von der Kirche. Wenn das auch nicht die Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht bedeutet, praktisch kommt diese Maßnahme doch recht nahe daran heran, und es ist bezeichnend, daß diese Verfügung vom 2. August 1932 an die Stelle der Bestimmungen vom 21. Januar 1880 unter Aufhebung des Erlasses vom 23. Februar 1920 tritt. Man braucht nur diese drei Daten nebeneinanderstellen, und man hat das Bild der Rückwärtsentwicklung vor sich.

Den Hauptschlag aber hat der preussische Papenheimer Dr. Bracht mit seiner amtlichen Verlaubarung gemacht, die er Mitte August erließ und in der er ankündigte eine weitgehende *Versittlichung des öffentlichen Lebens* im Sinne der Wahrung christlicher Grundsätze. Gewiß wird man vom Standpunkte aus einer modernen ethischen Kultur nichts dagegen sagen können, wenn gegen bestimmte, nur auf Lüsternheit gerichtete geschäftliche Unternehmungen eingeschritten wird. Auch wenn aus Deutschland die prämierte Schönheitskönigin verschwindet, wird das kein großer Verlust sein. Aber bedenklich wird die Sache schon, wenn man im gleichen Atemzug mit Amüsierbetrieben die *Nacktkulturbewegung* nennt. Gewiß kann man als moderner Mensch auch dieser Bewegung skeptisch gegenüberstehen, vielleicht meist weniger aus sittlichen als ästhetischen Motiven. Aber man darf doch nicht übersehen, daß in dieser Bewegung sehr ernsthafte und gerade sehr sittliche Absichten miteinwirken, die man allerdings nur dann verstehen wird, wenn man den Glauben an das „sündhafte Fleisch“ abgelegt hat. Wer im Körper nur das Instrument sexueller Betätigung sieht, der wird jede Körperkultur ablehnen. Wer aber in Körperkultur ein Mittel sieht, den Menschen wieder natürlich zu machen und gerade dadurch auch das Sexuelle zurückzuführen auf seine natürlichen Grenzen und Notwendigkeiten, der muß die Bestrebungen der Reichsregierung oder der preussischen Regierung in diesen Dingen mit Mißtrauen aufnehmen. Zwar hat man noch einige Vorbehalte gemacht; aber man weiß, wie solche in der Praxis polizeilicher Unter-

organe verschwinden und wie auch im Laufe der reaktionären Weiterentwicklung diese Dinge von selbst treiben. Man fängt mit den sogenannten Ausschreitungen beim Badeleben an — was übrigens schon bisher jederzeit geahndet werden konnte — und man endet beim Familienbad. Man fängt beim Schund und Schmutz an und endet bei der Kunst. Auf jeden Fall zeigen alle diese Erscheinungen, daß die Kulturreaktion am Werke ist. Man sucht zunächst das *kulturelle* Gebiet in seine Hände zu bekommen, weil hier aus politischen Gründen die geringsten Widerstände sind. Das Muckertum aller Richtungen wird diese Entwicklung weitertreiben, und weite Kreise der Politik werden nur allzu geneigt sein, Helfersdienste zu leisten. Auch in den Kreisen der Wirtschaft wird man gerne solche Entwicklungen unterstützen.

In dieser Welt einer wahrscheinlich rasch fortschreitenden Kulturreaktion stehen wir als Brd des FzaS, einer grundsätzlich kulturell freiheitlich eingestellten Freimaurerei. Auch für unseren Bund und für jeden einzelnen unserer Brüder gilt es deshalb in den nächsten Wochen unerschrocken diese Zeichen der Zeit zu erkennen und ihnen, wo immer es auch sei, am besten in kulturell freiheitlichen Organisationen, fest und aufrecht entgegenzutreten. Denn mag auch die Reaktion glauben, jetzt die Macht in ihre Hände zu bekommen: wir wissen, daß auch die Entwicklung der Kultur zur Freiheit auf die Dauer nicht zu unterdrücken sein wird. Auch aus dem neuen Mittelalter wird der freie Gedanke, wird die Vernunft, wird der Mensch einmal auferstehen.

Freidenkerverfolgung

Seit einem Jahre etwa geht der Feldzug gegen die Organisationen der Freidenker. Notverordnungen, Erlasse usw. unterstützen diesen Kampf der Reaktion gegen den Fortschritt. Besonders in katholischen Ländern tobt sich der neue Wahn der Weltanschauungsverfolgung aus. So wurde in einem bayrischen Orte ein Magistratsangestellter fristlos entlassen — ein Mittel moderner Inquisition —, weil er sich für die naturwissenschaftliche Zeitschrift „Urania“ eingesetzt hatte.

In München werden die Trauerfeiern des D. F. V. im Krematorium durch uniformierte Polizeibeamte überwacht, und dem Sekretär des Deutschen Freidenkerverbandes wurde Redeverbot angedroht, wenn er in seinen Grabreden noch einmal irgendwelche Anspielungen auf den Weltkrieg machen würde.

Vor dem Schöffengericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte fand am 25. Mai 1932 unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rosemann ein interessanter Gotteslästerungsprozeß statt. Unter Anklage stand der Vorsitzende der Freireligiösen Gemeinde Berlin, der Stadtjugendpfleger Max Blum, wegen Vergehens gegen den § 166 StGB.

Auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde Berlin war seit Jahren eine Tafel mit folgender Inschrift aufgestellt: „Die Niederlegung von Kreuzen und anderen Abziden religiösen Aberglaubens ist hier nicht gestattet.“ Ein katholischer Pfarrer Schubert, der aus „kulturlastischem“ Interesse den Friedhof der Freireligiösen Gemeinde besuchte und sich durch die Inschrift der Tafel in seinen religiösen Gefühlen verletzt fühlte, erstattete Anzeige. Die zuständige Staatsanwaltschaft lehnte zu-

nächst die Erhebung einer Klage wegen Gotteslästerung ab, und erst auf eine Beschwerde der Kath. Aktion, deren Vorsitzender Ministerialdirektor Dr. Klausener ist, wurde Anklage erhoben. In der Anklageschrift heißt es, daß die inkriminierte Wendung eine „Beschimpfung des Kreuzes und damit auch mittelbar eine gegen die Christusverehrung gerichtete Beschimpfung sei.“ Der Verteidiger Rosenberg wies darauf hin, daß nicht der Angeklagte es gewesen sei, der die Gefühle Andersdenkender verletzt habe, sondern durch das Niederlegen von Kränzen mit religiösen Symbolen von dieser Gemeinde Fernstehenden, seien die Gefühle der Mitglieder der Freireligiösen Gemeinde verletzt worden. Dagegen habe sich der Angeklagte wehren müssen und nichts lag ihm ferner, als die christliche Kirche zu beschimpfen.

Das Gericht glaubte aber, durch eine Geldstrafe von 100 RM an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche, die christliche Kirche vor dem gotteslästerlichen Plakat schützen zu müssen.

Eine in Berlin erscheinende Zeitschrift „Neue Revue“ widmete ihr Heft 2 der Bekämpfung der katholischen Kirche mit dem Motto: „Der liebe Gott in Deutschland und anderswo.“ Die Zeitschrift brachte an Bildbeilagen fast ausschließlich Reproduktionen alter Meister und eine ganze Sammlung von Bibelsprüchen und Aussprüchen von Heiligen. Vier Wochen konnte die Zeitschrift in aller Öffentlichkeit propagiert und verkauft werden, dann endlich fühlte sich Unbekannt in seinen religiösen Gefühlen verletzt, und auf Grund des „§ 1 der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ wurde die „Neue Revue“ beschlagnahmt und verboten.

Die spanischen Völker erwachen

Die Länder spanischer Zunge waren seit Jahrhunderten die unbestrittene Domäne des Katholizismus. Nun ist in Spanien die Revolution siegreich geblieben und, wie alle Revolutionen in den romanischen Ländern, war auch sie antiklerikal in ihren Grundzügen. Davon ist ja an dieser Stelle schon wiederholt die Rede gewesen. Nun hat der Bischof von Segovia in Spanien geglaubt, in einem Hirtenbrief gegen die neu eingeführte Zivilehe polemisieren zu müssen. Er hat diese verfassungsrechtlich verankerte Ehe als Konkubinat bezeichnet. Die Antwort der spanischen Regierung war sehr einfach: Der Justizminister sperrte das Gehalt des ehrwürdigen Herrn. Darüber große Aufregung in den katholischen Zeitungen, weil nun „der Bischof zur Bestreitung seiner allerärmsten Lebensbedürfnisse auf die freiwilligen Gaben der Gläubigen angewiesen ist“. Schließlich ging es dem Gründer der christlichen Religion und seinen Aposteln auch nicht anders; warum also diese Aufregung? Immerhin: es ist erfreulich, daß es heute noch Länder gibt, in denen die Bischöfe sich gegen den Staat nicht alles erlauben dürfen.

Auch auf anderen Gebieten greift Spanien durch. So wurde ein Gesetz erlassen, wonach die Einrichtung einer besonderen *Militärseelsorge* aufgehoben wird. Die Feldgeistlichen werden entlassen. Im Kriegsfall soll die Militärseelsorge der Sanität zugeteilt werden und ist von den zum Waffendienst eingezogenen Welt- und Ordenspriestern auszuführen. Vermutlich wird der spanische Staat da einen schönen Baggen Geld sparen

— wenigstens wenn man Vergleiche zieht mit dem, was die deutsche Militärseelsorge bei der Reidswehr kostet.

Auch in Lateinamerika bereitet man Maßnahmen vor, die zweifellos Auswirkungen der spanischen Revolution darstellen. So liegen in *Bolivien* Gesetzesvorlagen vor, wonach die *Trennung von Kirche und Staat* ausgesprochen und sämtliche ausländischen *Orden* unter Konfiskation ihres Eigentums ausgewiesen werden sollen. Mit der Annahme dieser Gesetze ist zu rechnen; die Orden treffen deshalb jetzt schon alle Vorkehrungen, um ihre wertvollen Schätze in das Ausland zu schaffen. Dagegen scheint in *Brasilien* eine stärkere Strömung für katholische Interessen vorhanden zu sein. Man erstrebt dort die Wiedererklärung des Katholizismus zur Staatsreligion. Doch dürfen diese Pläne, trotz heftiger Propaganda der Klerikalen, im neuen Parlament keine ausreichende Mehrheit finden.

Die politische Lage im Lichte der freien Religion

Zu diesem Thema schreibt G. Pirk (Freie Religion) einen beachtenswerten Aufsatz, den wir nachstehend hier-leider nur im Auszug bringen können:

Die deutsche Nation ist in Gefahr. Wir meinen nicht das Materielle — darüber wird man hinwegkommen —, sondern das Geistige.

Die Freireligiösen Gemeinden haben keine politische Aufgabe; sie haben eine philosophische, von keiner Tradition beengte Religiosität zu pflegen, sie haben die Sendung, die Wahrhaftigkeit des Denkens auf dem Boden der heute gegebenen Tatsachen weiterzuführen. Wir haben dies große Vermächtnis freier menschlicher Geistigkeit zu schützen und durch den Wahn und die Lüge unserer Zeit zu retten, gleichgültig ob dies zunächst opportun erscheint oder nicht.

Die politischen Massen — verschiedener Prägung — sind gegenwärtig auf dem Höhepunkt der Fanatisierung angelangt. Was zu bekämpfen wir stets für unsere Aufgabe gehalten haben, eine gedankenlose, haßgenährte Schlagworttechnik, hat heute eine wuchernde Ausbreitung gefunden, die alle Wahrhaftigkeit und Billigkeit des Denkens, das Kennzeichen aller edlen Geistigkeit, zu ersticken droht.

Nicht minder gefährlich für das innere Schicksal Deutschlands können kulturelle Maßnahmen regierender Persönlichkeiten sein, denen der tiefere Einblick in die religiöse Krise der Gegenwart abgeht und die nun versuchen, ihre ganz einseitige und ohne selbständiges Nachdenken gewonnene Weltanschauung der ganzen Nation aufzuzwingen. Die Anzeichen, daß der Kurs der deutschen Regierung sich nach der Richtung törichter Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiet der Weltanschauung und der Religion bewegt, sind nicht mehr zu verkennen. Den Auftakt bildete Anfang Mai die Auflösung der kommunistischen Freidenkerverbände durch den damaligen Reichskanzler Dr. Brüning. Es ist vielleicht nicht ganz zufällig, daß etwa zur selben Zeit der Papst eine Enzyklika hinausgehen ließ, die den Kampf gegen die Gottlosigkeit zum Gegenstand hatte. Gewiß, auch den Freireligiösen muß eine maßlose und zynische Verunglimpfung der Kirche und der Religion durchaus abstoßen. Aber wir werden nicht überschätzen, daß der verbotene Verband keineswegs nur

aus solchen rohen Elementen besteht und überdies der Staat Mittel genug zur Verfügung hat, um Auswüchse des Weltanschauungskampfes, wie sie dort vorgekommen sind, zu unterbinden. Es gäbe übrigens, wenn man gerecht sein wollte, auch bei andern Weltanschauungs- und Religionsgemeinschaften verschiedener Richtungen noch manche dankbare Gelegenheit, gegen rohe Kampfmethoden vorzugehen. Die Sachlage wird hell beleuchtet durch die Begründung, die diese Notverordnung gefunden hat. Es wird festgestellt, daß die kommunistische Gottlosenpropaganda dazu bestimmt sei, zur Vorbereitung der bolschewistischen Revolution christlicher Kultur und Sitte zu untergraben. Ist es ein weiter Schritt bis dahin, daß man sich bei künftigen Verboten auch an solche Verbände heranmacht, die ganz allgemein geeignet erscheinen, „christliche Kultur und Sitte“ zu untergraben? Christliche Kultur und Sitte ist ein recht dehnbarer Begriff, und vom katholischen Standpunkte aus fallen alle modernen Bestrebungen darunter.

Es ist bemerkenswert, daß nicht nur von katholischer, sondern auch von protestantischer Seite auf dies Verbot hingearbeitet wurde und daß es gerade die letztere ist, die heute laut nach dem weiteren Schritt, der Auflösung der sozialdemokratischen Freidenkerverbände, ruft, aber auffällig erscheint es doch, daß auch in dem Nachfolger Brünnings ein eifriger Verfechter des Katholizismus sich sehr unzweideutig für die Wiederherstellung des Christentums von Staats wegen einsetzt. In der Regierungserklärung des Kabinetts v. Papen vom 4. Juni 1932 fällt uns zunächst der Hinweis auf den „Kulturbolschewismus“ auf als dem inneren Feind, der niedergekämpft werden müsse. Kulturbolschewismus ist das heimtückischste Schlagwort der Gegenwart. Es ist von den Gegnern allen Fortschritts erfunden worden, um mit Hilfe der Angst des Kleinbürgers vor einer phantastisch ausgemalten roten Revolution alle freien geistigen Regungen zu unterdrücken. Alles erscheint als Kulturbolschewismus, was wir für moderne Errungenschaften halten: moderner Wohnungsbau, Siedlungspolitik, neue Schule, Familienbäder, hygienische Frauenkleidung, vernünftige Bevölkerungspolitik usw.

Und welche Rolle gedenkt sie in ihrem Zukunftsbild des neuen Deutschland unsern Klassikern einzuräumen? Es hat bisher noch keine deutsche Regierung gegeben, die nicht ihre überragende Bedeutung für die geistige Zukunft unseres Volkes anerkannt hätte. Und nun glaubt ein Reichskanzler, sie mit einem Federschnitt ausschalten zu können? Denn es bedarf keines sonderlichen Scharfsinns, um festzustellen, daß etwa Goethe und Schiller grundsätzliche Gegner der Unveränderlichkeit der Grundsätze der christlichen Weltanschauung gewesen sind.

Nach der neuen Regierungserklärung werden wir bei der Grundlegung des neuen Deutschland unsere Klassiker offenbar umgehen und vielleicht beim Mittelalter oder beim Altertum Anschluß suchen müssen. Ausgerechnet von der höchsten Regierungsstelle erfolgt hier ein Angriff auf das geistige Deutschland. Es ist ein böses Zeichen für die heutige Auselese der führenden Politiker in Deutschland, daß Persönlichkeiten an verantwortliche Stellen gelangen, die weltanschaulich viel zu eng denken, um ihrer Aufgabe gewachsen zu sein. Retten können uns nur Männer

von wirklich weitem Weltanschauungskreis und durchdringendem Blick für die Notwendigkeiten.

Der Fall Gumbel

Dieser Fall ist, das sei zunächst betont, weniger eine Sache des pazifistischen Professors der mathematischen Statistik als eine solche des badi-schen Unterrichtsministers. Dr. Baumgartner ist Zentrumsmann, in all-gemein-politischen Fragen zweifellos demokratisch und republikanisch, in pazifistischen Fragen genug Katholik, um der Ueberzeugung zu sein, daß der Krieg religiös und moralisch zu verwerfen ist. Der leitende Mann der Hochschulabteilung, Dr. Thoma, ist Sozialdemokrat. Da-hinter stehen die Herren Kollegen der Heidelberger Universität. Auch hier Namen wie Radbruch und Anschütz und andere, die in republikani-schen Kreisen einen Ruf zu verlieren haben. Trotzdem das unbegreif-liche Urteil.

Was ist der Tatbestand? Gumbel hatte in einem kleinen Kreis sozialisti-scher Studenten, also nicht etwa in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Staatsbürger, über politische Fragen gesprochen. In dieser Zu-sammenkunft waren, offenbar als Hordspiegel, einige Nazistudenten an-wesend. Im Laufe seiner Ausführungen sagte Gumbel, wenn man dem Kriege (und nicht den gefallenen Kriegern) ein Denkmal errichten wolle, so würde man besser nicht eine leichtbekleidete Jungfrau mit der Sieges-palme in der Hand, sondern als Symbol dessen, was der Krieg in Wahr-heit für das deutsche Volk bedeutete, eine Kohlrübe aufbauen. Es ist anzunehmen, daß Minister und Professoren sich noch an jene Zeit des Hungers und der Not erinnern: sie werden die sachliche Richtigkeit eines solchen Symbols nicht bestreiten können.

In der Versammlung war niemand, der an diesen (beiläufigen) Worten Anstoß nahm. Nur die Nazistudenten, begierig einen Denunziations-happen zu erwischen, notierten die Kohlrübe und machten ein Krieger-denkmal daraus. Und liefen, vaterländisch stützlich entrüstet, zum Uni-versitätskadi.

Flugs ward ein Untersuchungsausschuß eingesetzt. Dieser Ausschuß nahm das nationale vorgeschriebene Aergernis an Ton und Wortlaut und fühlte sich im Namen der Gefallenen und an Hunger gestorbenen Opfer des Krieges verletzt. Besonders verletzt, weil Gumbel nun schon zum zweitenmal (nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern als Staatsbürger, der nach Artikel 118 der Reichsverfassung das Recht hat, seine Meinung frei zu äußern) gezeigt habe, daß er „eherligste Empfindungen“ (schreibt das Ministerium) nicht zu achten wisse. Was sich auf die Redewendung vom „Feld der Unchre“ bezieht: eine Äußerung, die in jener Ver-sammlung von Kriegshinterbliebenen niemand mißverstanden; der natio-nalistischen Presse und ihren professoralen Anhängern blieb es allein vorbehalten, den Sinn dieser Rede nicht zu verstehen. Die Universität ist bekanntlich die höchste Stufe geistiger Erkenntnis.

Gumbel aber, nicht etwa die anderen Professoren, die nicht die sarka-stische Wahrheit der Kohlrübe und den tiefen sittlichen Kulturprotest im „Feld der Unchre“ erkennen können, hat also „die Achtung und das Vertrauen, dessen ein Hochschulpfessor bedarf“, erschüttert.

Quod erat demonstrandum. Der Jude, der Sozialist, der Pazifist wird verbrannt.

Die wirklichen Anklagepunkte sind, wie so oft in der Geschichte politi-scher Prozesse, nicht erwähnt. Nicht wegen der Kohlrübe oder wegen der Unchre des Massenmordes soll Gumbel unmöglich gemacht werden: sondern weil er in seinen Büchern (die er als Staatsbürger schrieb — wenigleich sie besser Lehrbücher der neuesten Geschichte sein sollten!) die blutige Nationale enthüllte: sachlich, dokumentarisch, statistisch, un-angreifbar. Hier sind die Wurzeln der Hege, die nun schon seit Jahren gegen Gumbel geht: in der Universität, in den Wandelgängen, an den Bierischen, wo man siegreich die Pazifisten schlägt, in den Beratungs-zimmern der Philosophen, im Landtag und in den Zimmern der mini-steriellen Ratgeber.

Bücherschau

Leisegang. *Goethes Denken*. Verlag F. Meiner, Leipzig, 182 S. 6.75 bzw. 8.50 RM.

Leisegangs Untersuchungsweise ist unsern Lesern aus seinem Buch „Les-sings Weltanschauung“ bekannt. Er sucht zuallererst nach der Denk-form seines Autors. Jeder Mensch hat eine bestimmte Denkform, die sich schon in seinen ersten Denkerzeugnissen zeigt und die er dann mit geringen Veränderungen sein ganzes Leben beibehält. Mit dieser Zauber-formel der Denkform geht nun L. auch dem ungeheuren Geäst von Goethes Denken nach und kommt zu dem Resultat, daß Goethes Be-trachtungsweise, Denkweise eine rein organische ist, aus den Gesetzen der organischen Natur erwachsen, die er dann sein ganzes Leben bei-hält und auch auf Gegenstände anwendet, denen eine solche Denk-weise nicht konform ist. Daraus erklärt sich Goethes Verirrung in der Farbenlehre, die er ebenfalls mit den aus dem organischen Leben ge-holten Begriffen der Polarität, der Steigerung (Metamorphose) und des Kreislaufes behandelt. Bekanntlich war G. gerade auf seine Farben-lehre sehr stolz und duldete hier keinen Widerspruch. Man sieht dar-aus, wie sich mit der Zeit die Denkform zur Denkschablone und zum Denkwang verhärtet. Schon in der Straßburger Zeit erfolgt die deut-liche Herausbildung von Goethes Denkform. Die Jugendwerke sind be-sonders aufschlußreich in dieser Hinsicht. Aus dem Schauen der Natur erwächst ihm die Erkenntnis ihres Wesens, aus der liebevollen Ver-senkung in das einzelne, das lebendige Gesamtbild, der Zusammenhang aller Dinge. Die schroffen Scheidungen der Kantischen Philosophie zwis-schen Anschauung und Erkenntnis lehnt er bewußt ab. Goethes wissen-schaftliches Denken ist vor allem aus seiner Beschäftigung mit der Pflanzenwelt erwachsen. Linnaeus Betrachtungsweise genügt ihm nicht, er wollte nicht nur kennen, sondern auch erkennen. So kam er zur Idee der Urpflanze, zur Entwicklungslehre. Wie er die Einheit in der Natur suchte, so auch im Menschen. Religion, Aesthetik, Ethik sind ihm gleich-wertige und zusammenfaßbare menschliche Betätigungen. G. gehört zu den mystischen Pantheisten, vermochte aber sehr wohl auch eine andre Denk-

art zu erfassen. Seine Gottheit ist im *Menschen*: das heilig glühende Herz. Als Entwicklungsphasen seines Denkens werden Daimon (Veranlagung), Tyche (Geschick, Eros und Ananke [Notwendigkeit]) betrachtet. Das Buch Leisegangs ist höchst aufschlußreich und kann allen Goetheliebhabern empfohlen werden. M. S.

Von Br Dr. Max Apel ist soeben im Reclam-Verlag die zweite, um einen Nietzsche-Aufsatz vermehrte Auflage seines Werkes: *Die Weltanschauungen der großen Denker* erschienen. Das 163 Seiten starke Buch (0.70 Reichsmark, gebunden 1,10 RM) hat allgemeinen Beifall gefunden.

Bundes- und Logennachrichten

Beschlüsse des G. L. T. Nürnberg 1932

Antrag I: Es wird beschlossen: Das Ritual soll überarbeitet werden.

Die Aufgabe wird dem B.-V. überwiesen.

Antrag II und III werden vom G. L. T. einem Aktions-Komitee überwiesen, das folgende Resolutionen vorlegt:

Der FzaS. hält es für selbstverständlich, Suchende aus allen Klassen natürlich, auch aus der Arbeiterschaft, zu gewinnen. Die Einsetzung eines Sonderausschusses oder die Herausgabe einer Denkschrift hält er daher für nicht erforderlich.

Es ist Pflicht aller Logen und Brr des FzaS., auf die ihnen zugänglichen Kulturkreise einzuwirken; eine Einwirkung durch persönlich bestimmte Delegierte wird den einzelnen Logen überlassen.

Antrag IV wird abgelehnt (Reisegeld-Erstattung).

Antrag V, VI, VIII und IX sowie I und II lt. Rundschreiben Nr. 49 erledigen sich durch folgende Beschlüsse: Der monatliche Beitrag an den Bund wird auf RM 1,25 ermäßigt, die Aufnahmegebühr auf RM 15,— (Aufnahme 5,—, Lehrbuch 3,—, Nadel 4,—, Band 3,—). § 8 Abs. 3 und § 97 Abs. 3 lauten künftig: „Streichung kann erfolgen, wenn das Mitglied 3 (drei) Monate keine Beiträge gezahlt hat und zuvor zweimal gemahnt wurde.“

Antrag VII wird zurückgezogen.

Dringlichkeitsanträge Kiel werden abgelehnt. Der B.-V. erhält aber die Ermächtigung, im nächsten Jahre notfalls den G. L. T. ausfallen zu lassen.

Der B.-V. wird einstimmig wiedergewählt, außer Br Bock, der zurücktritt; an seiner Stelle wird Br Drechsler, Stuhlmeister von Hamburg III, „Lessing“, gewählt. Presse-Ausschuß, Bundes-Ehrenrat, Vorstände des Sonnen-Schatzes und des Kultur- und Hilfsfonds werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Bundesthemen für 1932/33

I. Menschlichkeit und Menschheit

Der in der Ansprache des Großmeisters beim G. L. T. in Nürnberg (N. F. 7) zum Ausdruck gekommene Gedanke, daß jede Begrenzung des

Gedankens menschlicher Gemeinschaft zu Unmenschlichkeiten führt, soll an den häufigsten Begrenzungen der Menschheitsidee nachgeprüft werden. Als solche kommen vor allem in Betracht: Rasse (Juden, Farlige, indische Kasten), die Religion (Kampf der Religionen, Kreuzzüge, Keyer usw.), Stand und Klasse (Stände und Klassenstaat, Unterdrückung, Herrschaftskasten), Nation (Nationalismus, Imperialismus).

II. Sind materialistische Geschichtsauffassung (Marxismus) und sittlicher Idealismus unvereinbare Gegensätze?

(Anlaßlich des 50. Todestages von Karl Marx am 14. 3. 1933)

Graf Coudenhove-Kalergi hat in seiner Schrift „Los vom Materialismus“ die materialistische Geschichtsauffassung, den philosophischen Materialismus (dessen Entwicklung man noch immer am besten in Friedrich Albert Langes „Geschichte des Materialismus“ verfolgt) und die sittliche Ideallosigkeit zusammengeworfen. Er hat sich damit der Kampfweise der Kirche gegen den Sozialismus angeschlossen, die selbst meist im Bunde mit den Machthabern in Politik und Wirtschaft steht, und es trotzdem wagt, die Massen des Mangels an Idealismus anzuklagen, nur weil sie sich der Kirche und ihrer Lehre entfremden im sicheren Gefühl der Gegnerschaft von jener Seite. Selbst die besten und aufrichtigsten Vertreter des Kirchenglaubens können sich gar nicht vorstellen, daß es Idealbildung und Sittlichkeit ohne die Grundlage der Jenseitsreligion geben könne. Auch in der Altmaurerei gelten noch weithin die Anerkennung von ABAW. und Bibel als die geistigen Voraussetzungen der Sittenlehre. Es ist daher eine wichtige Frage, ob nicht auf dem Boden des Marxismus ein neuer sittlicher Idealismus erwachsen kann und erwachsen ist. Ist z. B. die Solidarität, die im Kampf um die künftige klassenlose Gesellschaft, im sogenannten Klassenkampf, gefördert wird, nicht eine mindestens ebenso starke sittliche Bindung des einzelnen, nämlich an die Idee der menschlichen Gemeinschaft, auch in seinem wirtschaftlichen und politischen Willen, der sich sonst im Kapitalismus meist hemmungslos und unbekümmert um sittliche Forderungen auswirkt, ja gesetzmäßig so auswirken muß? Es gilt also zu untersuchen, ob auf dem Boden des Marxismus eine neue Idealbildung möglich und in der Entstehung begriffen ist, die vielleicht sogar vor der alten den Vorzug hat, daß sie ihre Wurzeln viel tiefer in die Wirklichkeit hinabsenkt und daher auch unmittelbarer und stärker auf sie wirken kann. Auf allen Gebieten des persönlichen und öffentlichen Lebens könnte die Frage aufgeworfen werden mindestens nach der Möglichkeit und Art solcher Sittlichkeit auf marxistischer Grundlage und ist jedenfalls, ob man sich nun zum Marxismus bekennt oder nicht, vorurteilsfrei zu prüfen.

Literatur (unter Mitarbeit von Br Max Zeldk, Hamburg V):

Max Adler: Marx als Denker. 166 S., 3 Aufl.

— Engels als Denker. 123 S., 2. Aufl.

— Der Marxismus als proletarische Lebenslehre. 63 S.

— Neue Menschen. 203 S.

Graf Coudenhove-Kalergi: Los vom Materialismus.

Eduard Heimann: Die sittliche Idee des Klassenkampfes und die Entwicklung des Kapitalismus. 94 S.

Karl Kautsky: Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. 144 S.

David Koigen: Die Kulturanbahnung des Sozialismus. Ein Beitrag zum Wirklichkeitsidealismus. Mit einem Vorwort von Ed. Bernstein. 134 S.

Albert Kranold: Die Persönlichkeit im Sozialismus. Beiträge zur philosophischen Begründung des Sozialismus. 248 S.

Friedrich Albert Lange: Geschichte des Materialismus.

Friedrich Mucke: Das Kulturideal des Sozialismus. 289 S.

Gustav Radbrude: Kulturlehre des Sozialismus. 71 S.

III. Die Leistungen der französischen Freimaurerei im Kampf um die Menschenrechte

(Freiwilliges-Baudesthema)

Die großartige Ueberlieferung und die geschichtliche Bedeutung der französischen Freimaurerei ist ein Gegenstand, der unserer ganzen Aufmerksamkeit würdig ist. Die eindringliche Beschäftigung mit ihren Leistungen führt uns tief in die französische Kulturgeschichte hinein. Die Vorbereitung der französischen Revolution im 18. Jahrhundert, der Kampf mit dem Klerikalismus bis zur Befreiung des Staates von den kirchlichen Einflüssen im 19. Jahrhundert, das Ringen mit Militarismus und Antisemitismus im Dreyfus-Prozeß (damals wurde die Liga für Menschenrechte gegründet) und schließlich der leidenschaftliche Feldzug für den Völkerfrieden und die Versöhnung mit Deutschland nach dem unglückseligen Weltkrieg, das sind einige hervorragende Beispiele. Leben und Werk großer französischer Geister, wie Voltaire, Diderot, Victor, Hugo u. a., treten in den Kreis der Betrachtung und bieten reichen Stoff für eine ganze Reihe von Vorträgen. Vielen Brn könnte diese Aufgabe Anlaß geben, Französisch zu lernen oder ihre französischen Sprachkenntnisse aufzufrischen. Unser guter Wille zur Verständigung mit unsern begeisterungsfähigen französischen Brn kann sich beharren, indem wir uns bemühen, die großen Leistungen der französischen Freimaurerei kennenzulernen. Ja, wir können wohl auch aus dem französischen Vorbild noch manches lernen und aus ihren Erfolgen Hoffnung schöpfen für unsere eigene Arbeit am Menschheitsbau.

Karlsruhe

Das vergangene Logenjahr hat trotz verschiedener Hemmungen den Bestand unser Bauhütte nicht erschlüttern können. Im Gegenteil, wir können trotz der schweren Zeit einen Aufstieg feststellen. Wir schreiben dies, neben der zielklaren Führung, vor allem unsern Innen- und Außenarbeit zu. Aus dem Arbeitsplan dürften allgemein interessieren: eine Vortragsfolge „Vom Wesen der Freimaurerei“ mit nachstehenden Themen: „Zum Menschen hin“; „Der Sinn der Symbolik“; „Der Freimaurer und der Tod“; „Eigenart des FzaS.“ Unter dem Thema: „Probleme der Gegenwart“ wurden folgende Arbeiten vorgelegt: „Die Technik der öffentlichen Meinung“; „Abrüstung“; „Religion, Kirche und

Freidenkertum“ (ein Zwiegespräch); „Aktuelle Fragen der deutschen Wirtschaft“; „Monismus und Dualismus“; „Praktische Menschenkunde“; „Europäische Führer.“ Ferner veranstalteten wir, neben den bekannten Sonnenwendfeiern, eine *Goethefeier*. Es fanden *drei Einführungen* statt, bei denen 10 neue Brn aufgenommen wurden.

Bratislava

Am 25. 6. feierte die L. Harmonia zur Wahrheit und Treue im Or. Bratislava ihr diesjähriges Rosenfest in ihren eigenen Räumlichkeiten. Das Fest gewann an Festlichkeit dadurch, daß unser lieber Br Manes mit Gemahlin aus Hamburg daran teilgenommen hat. Es waren diesmal auch die Schwwestern der Bratislavaer L. zugegen, die Beteiligung der Schw und Brn war bedeutend. Die Festarbeit leitete der Mstr. v. St. Br Sebestyén. Er eröffnete die Arbeit mit einer warmen Begrüßung Br Manes und seiner lieben Frau Gemahlin. Br Hornyánsky schilderte die Bedeutung des Rosenfestes. Die neue Belebung der Natur symbolisiere unser heutiges Fest und für die Freimaurerei bedeute dies festes, durchdachtes Arbeiten für die Ideale der K. K. Hierauf gedachte Br Ehrenmeister Endler des 25jährigen Jubiläums des FzaS. und erwähnte, daß trotz vieler durchgehaltener Krisen der FzaS.-Bund fortwährend an Bedeutung gewinne und für die Reform-Ideen der Freimaurerei in gesteigertem Maße fortlaufend energisch und zielbewußt arbeitet. Die Bedeutung des FzaS.-Bundes findet auch in Frankreich bei den Freimaurer-Großbehörden den allerbesten Anklang, die Arbeiten für die Völkerverständigung werden mit größter Liebe und Ausdauer gepflegt.

Br Mstr. v. St. Sebestyén verband die große Bedeutung des doppelten Festereignisses des Bundes und unseres Rosenfestes und erinnerte sich pietätvoll der Begründer des Bundes und gedachte auch in tiefbewegten Worten des Andenkens des Ehrengroßmeisters Rudolf Penzig.

Schließlich erhob sich Br Manes aus Hamburg zum Worte und drückte seine Anerkennung aus für das mustergültige Arbeiten der L. Harmonia in Bratislava, über welche übrigen Br Berendsohn aus Hamburg schon öfters begeistert Erwähnung gemacht hat.

Nach dem gelungenen Rosenfeste blieben Schw und Brn noch gemeinsam bei weißem Tisch beisammen.

Nächsten Tag fand als Fortsetzung des Rosenfestes ein gemeinsamer Ausflug der Gäste. Schw und Brn nach Deutsch-Altenburg (Oesterreich) statt. Hier wurde unter sachmännischer Leitung des Bratislavaer Bruders Hanvay, der übrigen Geologe und Professor ist, das römische Museum und die Ausgrabungen aus den alten römischen Zeiten besichtigt. — Einen erläuternden Vortrag hielt im Museum Br Hanvay.

Br Manes schildert seine Eindrücke wie folgt: Zu Hause, im eigenen Bruderkreise, wo das „Menschliche, Allzumenschliche“ sich begreiflicher Weise oft mehr als erwünscht in den Vordergrund drängt und die Idee der Brüderlichkeit beschattet, gibt es sicher für jeden Br, je nach Temperament, mehr oder weniger Zeiten, wo er zweifelt, wenn nicht gar verzweifelt, an der Erfüllungsmöglichkeit unserer hohen Mission, ja

selbst an unserer Kraft, den Geist der Brüderlichkeit in unseren eigenen Reihen zu wecken, zu erhalten und zu stärken. Das beste Heilmittel gegen solchen Kleinmut ist der Besuch einer fremden Loge und vor allem einer Loge, wie die in Bratislava, wo das Bewußtsein, auf Vorposten zu stehen, die Brr vielleicht noch mehr zusammenschweißt als im „Hinterlande“.

So war auch die Feier des Rosenfestes in dem wundervollen Tempel, der mit Rosen in verschwenderischer Pracht geschmückt war, getragen von dem Grundakkord der Brüderlichkeit und Menschenliebe. Keiner der in großer Zahl erschienenen Schwwestern und Brüder, der nicht mit gespannter Aufmerksamkeit den tiefstürfenden Ausführungen der drei Festredner lauschte und bestärkt wurde in der Ueberzeugung, daß allen äußeren und inneren Widerständen zum Trotz die Loge „Harmonia“ und mit ihr unser Bund den großen Aufgaben, die er sich gesetzt, auch gewachsen ist, und daß gerade die Loge in Bratislava sich ihrer Bedeutung bewußt ist, als Pionier unserer Idee nach Osten hin zu dienen und in erster Linie mitzuarbeiten an der Ausdehnung unserer Reformfreimaurerei über den Erdball, „bis der ganze Erdenrund eine Bruderkette werde“!

Brr in Not:

Bruder,

Techniker (Hoch- und Tiefbau)

25 Jahre, Absolvent einer höheren, technischen Staatslehranstalt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Techniker, Bauführer, Polier, Ramm- oder Schachtmeister. Erfahrung in Düker-, Erd-, Eisenbeton- und Siedlungsbau. Angebote an Br K. Broschinski, Hamburg 22, Langemannsweg 2.

Br (Schweizerbürger) mit langjähriger Reiseerfahrung im In- und Ausland sucht für die Schweiz

Reisestelle oder Vertretung für Silberwaren und Damenschmuck

oder sonst lukrativen Artikel.

Angebote an Br K. Broschinski, Hamburg 22, Langemannsweg 2.

Welcher Br oder Schwester in Süd- und Mittelddeutschland ist gewillt, die

Vertretung eines

Bremer Kaffee- und Teeversandgeschäftes

zu übernehmen? Angebote übermittelt Br Karl Broschinski, Hamburg 22, Langemannsweg 2.

Allen Brr zur Kenntnis:

Infolge Verlustes meiner Firma und meines Vermögens betreibt meine Frau **Euse Bloch-Einstein, Emmendingen (Baden), Ebertstr. 14**, einen

Zigarrenprivatversand

von Fabrikaten nur allererster Sandblattfirmen.

Preisstellung weit unter den billigsten Ladenpreisen für alle Zigarren, Cigarillos, Brasils und Mexicos. / Postpakete über RM 20.- franko. Brr haben bei Barzahlung einen Rabatt von 3% trotz der billigen Preise. Bei Bestellung Preisliste, Qualifikat, leicht, schwer usw., Façon groß, mittel usw. angeben.

Richard Bloch

Br. Hermann Flotow

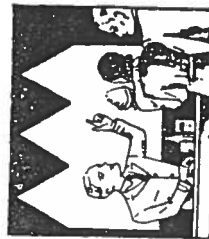
Wandsbek, Hauptstraße 128
(Gutenberghaus) Fernr.: 271681 (Hamburg)



Buch- u. Kunstdruckerei

Anfertigung von Buchdruckarbeiten aller Art

Buch- und Papierhandlung
Papierartikel für Wiederverkäufer



Alles was Sie brauchen

zur neuzeitlichen Ernährung und naturgemäßen Lebensweise:

vollwertige, naturreine Gesamtkost für Haushalt, Wanderrung und Reise
Kur- und Pflegemittel zur Aufwertung der Körperkräfte
biologische Körper- und Schönheitspflegemittel, gesunde Bekleidung
Schriften und Bücher über alle Gebiete der Lebenserneuerung

im Neufarm-VDR-Fachgeschäft
Reformhaus D. F. WULF & CO.
HAMBURG 36, Gerhofstraße 12-14

Fernsprecher: 30 0718

Individuelle, sachkundige Bedienung und Beratung durch Br Herm. Eitmann

